

S U M M A R Y

Through the initiative of the Catholic press association, „Augustinusverein zur Pflege der katholischen Presse Deutschlands“, together with the German Catholic party, „Zentrum“, the „Centrums-Parlaments-Correspondenz“ (CPC) was founded in 1879. The history and role of CPC demonstrate the relation between the „Zentrum“ party and its press. The economic decline of Germany, the exaggerated desire of the Catholic press for independence from the „Zentrum“ party, as well on their general misunderstanding led to the difficulties that terminated publication of the CPC in 1922.

R E S U M E N

De la iniciativa de la Unión de la Prensa Católica „Augustinusverein zur Pflege der katholischen Presse Deutschlands“, y respaldada por la Deutsche Zentrums Partei (católica), nació en 1879 la „Centrums-Parlaments-Correspondenz“ (CPC). La historia y la importancia de la „CPC“ iluminan la relación del Zentrums-Partei con la Prensa unida al Augustinusverein. El derrumbamiento económico del Deutschen Reiches, la supercentuada aspiración de la Prensa Católica a la independencia del Zentrums-Partei y las profundas y continuas disensiones entre el Zentrums-Partei y la Prensa Católica recrudecieron las dificultades que originaron la desaparición del „CPC“, en 1922.

BERICHTE

Öffentlichkeitsarbeit zur Vorbereitung der Wiener Diözesansynode

Anfang 1969 wird für das Erzbistum Wien eine Diözesansynode eröffnet. An Hand der publizistischen Vorbereitung dieses Ereignisses soll im folgenden über den Versuch berichtet werden, die Erkenntnisse der Massenkommunikations-Wissenschaft in den Dienst der Kirche zu stellen.

Schon am 15. Mai 1965 hatte der Wiener Erzbischof Kardinal König zum erstenmal den Plan einer Synode öffentlich erwähnt und ihn in einem Fernsehinterview im September des gleichen Jahres näher erläutert. Nachdem der Plan einer Kirchensammlung für ganz Österreich aufgegeben worden war, wurden am 1. April 1966 Einzelheiten zur Vorbereitung der Synode bekannt. Bis November des gleichen Jahres entstanden sieben Fachkommissionen (Theologie, Massenkommunikationsmittel, Liturgie, Ökumenische Fragen, Seelsorge, Laienapostolat und Mission), dazu eine Zentralkommission als leitende Instanz. Eine Pressekonferenz von Erzbischof Jáchym informierte am 22. Juni 1966 erstmals eine breitere Öffentlichkeit.

Für die weitere Entwicklung der Arbeiten sind drei Institutionen zu nennen, die zwar nicht unmittelbar zur Synode gehören, dennoch aber bei ihrem Entstehen mitgewirkt haben:

Die *Postkonziliare Studienkommission* wurde von den Bischöfen als eine Art Ersatz für die nicht verwirklichte nationale Synode geschaffen und soll die Arbeiten der einzelnen Diözesen koordinieren.

Anfang 1966 schuf das Österreichische Seelsorge-Institut den *Arbeitskreis für Kommunikationsstrategie*, der — wie die Studienkommission — für ganz Österreich zuständig ist. In ihm haben sich Fachleute der Publizistik, Public Relations und Werbung aus Österreich und Deutschland zusammengeschlossen, die durch Untersuchungen und Vorschläge die Kommunikation sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche verbessern wollen.

Das *Institut für Kirchliche Sozialforschung* (IKS), 1952 als Filiale der „Fédération des Institutions de Recherches Socio-Religieuses (FERES“ gegründet, ist seit 1962 offiziell katholisches Institut in Wien.

Nicht zuletzt hat aber Kardinal König in seinen Publikationen und Vorträgen für die Kirche eine Vermehrung der Öffentlichkeitsarbeit gefordert und jenes „Klima der Transparenz“ skizziert, in dem allein sie sich recht entfalten kann.¹

Im September 1966 legte der Arbeitskreis für Kommunikationsstrategie einen Plan für die Öffentlichkeitsarbeit der Synode vor. Darin waren vorgesehen: die Schaffung eines Signets, die Anstellung eines Public Relations- und Werbefachmannes für die Dauer von zwei Jahren, das Engagement eines wissenschaftlich qualifizierten Meinungsforschers mit einem entsprechenden Büro, die Ausrüstung sämtlicher Wiener Pfarreien mit Briefeinwurfkästen, die Veranstaltung von Pressekonferenzen, die Einschaltung von Anzeigen in den wichtigsten Wiener Zeitungen. Der Plan hätte rund 1,5 Millionen Schilling (240 000 DM) erfordert und scheiterte deshalb. Verwirklicht wurde nur das Signet, das den Turm von Sankt Stephan in einem geöffneten Kreis zeigt.

Im Januar 1967 wurde der Informationsdienst zur Synode geschaffen: „Synode Wien, Information, Bericht, Dokumente“. Das sechs bis acht Seiten umfassende Mitteilungsblatt erscheint zwölfmal im Jahr und bringt Berichte aus der Arbeit der Kommissionen, Aufsätze zu theologischen und soziologischen Problemen der Diözese, Statistiken, Umfrageergebnisse, Informationen über andere Synoden. Mit einer Auflage von 8 000 Exemplaren erreicht es nicht nur die unmittelbar mit der Synode Beschäftigten, sondern wird auch allen Priestern und sonstigen Interessierten der Diözese kostenlos zugesandt. „Synode Wien“, von der bis jetzt 17 Nummern vorliegen, dient somit vor allem der internen Kommunikation.

Verschiedene Fragebogenaktionen in den ersten Monaten des Jahres 1967 — so von der Katholischen Aktion, der Katholischen Frauenbewegung, der Katholischen Jugend — sind ebenso unter die Vorbereitungen zu zählen wie der achtseitige Fragebogen mit 65 Einzelfragen, der allen Priestern der Erzdiözese zugesandt wurde und mit dem man das „Selbstverständnis des Priesters heute“ statistisch erfassen will. Zur besseren Koordinierung der mehr als 50 Untergruppen der Kommissionen wurde am 1. März 1967 das Generalsekretariat der Synode geschaffen. An seine Spitze trat Dr. Anton Fellner, früher Chefredakteur der Anfang Januar 1967 eingestellten Tageszeitung „Neues Österreich“.

Nicht zuletzt ihm ist der Beginn der geplanten Öffentlichkeitsarbeit zu verdanken, mit dem eine neue Phase der Synodenvorbereitung eingeleitet wurde: Auf der dritten Sitzung der Zentralkommission am 17. Juni 1967 legte Dr. Fellner einen Plan vor,

der eine Kleinausgabe des vom Arbeitskreis für Kommunikationsstrategie gemachten Vorschlags darstellt. Diese gezielte Öffentlichkeitsarbeit setzte dann massiv im Herbst 1967 ein. Die verschiedenen Öffentlichkeiten sollten durch differenzierte Mittel angesprochen werden:

Die gesamte *katholische Bevölkerung* sollte durch einen persönlichen Brief des Bischofs über die Synode informiert und durch Beantwortung eines Fragebogens zur Mitarbeit angeregt werden.

Die *unmittelbar interessierten und engagierten Katholiken* seien durch Synodalkonferenzen aktiv zu beteiligen, der *Klerus* durch entsprechende Pastoralkonferenzen.

Die *Pfarrblätter* sollten bewußt für die Vorbereitung der Synode eingesetzt werden. Gleichzeitig mit diesen Aktionen wurde eine Vortragsreihe veranstaltet, wo Goddijn, der Generalsekretär der holländischen Synode, Greinacher (Münster), Karl Rahner (Münster), Weber (München) und Mario von Galli im Auditorium Maximum der Universität jeweils zu mehreren hundert Zuhörern sprachen.

Schon im März 1967 hatte der inzwischen verstorbene Pater Gabel in Wien vor Journalisten einen Vortrag über die „Öffentliche Meinung in der Kirche“ gehalten.

Der Brief Kardinal Königs mit dem Fragebogen wurde im Oktober durch die Pfarreien an rund 1,1 Millionen Haushalte verteilt. Bis Ende April 1968 kamen über 110 000 Fragebogen beantwortet zurück. Im Vergleich mit ähnlichen Befragungen sind diese zehn Prozent ein gutes Ergebnis. Der Fragebogen umfaßte sechs geschlossene und eine siebte offene Frage. Die lineare Auswertung war einem Meinungsforschungsinstitut übertragen worden. Auf die offene siebte Frage „Welche Probleme sollten Ihrer Meinung nach auf der Synode unbedingt behandelt werden?“ hatte die Hälfte aller Einsender, von denen 70 Prozent älter als 40 Jahre waren, geantwortet. Unter rund 20 angeführten Themen, die die Einsender von der Synode unbedingt behandelt sehen wollten, steht die Frage der Geburtenregelung weit an der Spitze. Es folgen: Liturgie, religiöse und soziale Erneuerung der Kirche, Zölibat, Erziehungsfragen, Nächstenliebe, Ehrerecht, Kirchenbeitrag (in Österreich wegen der Form der Erhebung ein besonders heikles Problem!), Öffentlichkeitsarbeit usw.

Jede einzelne der 56 000 Antworten auf die Frage 7 wurde dann nach der linearen Auswertung im Generalsekretariat der Synode noch einmal nach Alter, Familienstand und Bildungsgrad des Antwortenden aufgeschlüsselt, weil erst so eine echte statistische Information gewonnen werden kann. Den einzelnen Kommissionen und Arbeitsgruppen sind die sie betreffenden Fragen und Vorschläge zugeleitet worden.

Synodalkonferenzen vereinigten in 24 Regionen der Diözese über 100 000 „unmittelbar interessierte und engagierte Katholiken“, die gleichfalls die Ergebnisse ihrer Beratungen und ihre Vota an das Generalsekretariat weitergegeben haben. Gleichzeitig versuchte man auf Pfarrebene, durch Diskussionsabende das breite Kirchenpublikum zu informieren und zu aktivieren, mehr oder weniger unterstützt durch den Einsatz der Pfarrblätter. Diese Pfarrversammlungen waren nach Form und Ergebnis sehr unterschiedlich. Manche fanden in der Kirche statt und hatten mehrere hundert Teilnehmer, andere wiederum erreichten nur 30 oder 40 Katholiken. Überall aber sammelte man Erkenntnisse und Vorschläge und gab sie zur weiteren Bearbeitung an die Zentrale.

Als Hilfsmittel für diese Arbeiten mit den Gläubigen erschien im Herbst 1967 die Broschüre „Synode 1968 Wien“, die in einer Auflage von 70 000 Stück verteilt wurde und eine Zwischenbilanz der Kommissionsarbeiten vorlegte.

Die Priester ihrerseits leisteten auf den Pastoralkonferenzen, die nach Dekanaten organisiert waren und dreimal zusammentraten, ihre Mitarbeit zur Synode und reichten ebenfalls ihre Vorschläge ein.

Alle diese Aktionen waren bis April 1968 abgeschlossen. Es ist nun Aufgabe der Synoden-Kommissionen, die vielen Vorschläge zu sichten und in ihre Schemata einzubauen.

Die erste Session der Wiener Diözesansynode soll in Verbindung mit der 500-Jahr-Feier der Erzdiözese am 15. Januar 1969 eröffnet werden und vier Tage dauern. Im Ganzen sind bis jetzt drei Sessionen geplant, die in jährlichem Abstand stattfinden werden. An der Synode nehmen rund 300 Delegierte teil, die Hälfte davon sind Laien. Je ein Drittel der Priester und Laien ernennt der Kardinal, ein Drittel kommt aus den schon bestehenden Kommissionen und ein Drittel wird von den Gläubigen gewählt.

Das Bemühen, die Öffentlichkeit für die Synode zu engagieren, wurde unterstützt von den „normalen“ Mitteln der Kommunikation in der Kirche: Predigt, Verkündigung, Hirtenbriefe, Kirchenzeitung, Nachrichtendienste der Kathpress, kirchliche Hörfunk- und Fernsehsendungen. Doch sind gerade die letztgenannten beiden Medien wenig eingesetzt worden. Das hat sicher einen Grund darin, daß das Fernsehen nur ein Programm für ganz Österreich ausstrahlt und deshalb regionale Probleme naturgemäß zurückstellt. Für den Beginn der Synode im Januar nächsten Jahres sind zwei Sendungen geplant.

Fragt man nach der Wirkung der bisher geleisteten Öffentlichkeitsarbeit zur Synode, so kann sicher gesagt werden, daß die Kirchgänger informiert und interessiert worden sind. Doch sind das in Wien nur 20 Prozent aller Katholiken. Für die restlichen 80 Prozent und die Nichtkatholiken war die Information bisher eher spärlich. Es lassen sich in den Zeitungen Wiens rund 30 Artikel zur Synode finden, die meisten davon in der „Presse“. Eine gleiche Anzahl erschien in Publikationen, die nicht auf Wien beschränkt sind. Rechnet man dazu noch einige Informationen in den normalen Nachrichtensendungen von Rundfunk und Fernsehen, so ist damit auch schon die Information an Nichtpraktizierende erschöpft.

Die Bemühungen der Wiener Kirche werden dahin gehen müssen, die gesamte Öffentlichkeit zu erreichen. Ein geplanter wöchentlicher Informationsdienst für die Presse während der Synode ist ein Schritt in dieser Richtung, ebenso auch die Vorschläge und Pläne des Arbeitskreises für Kommunikationsstrategie und der Kommission für Massenmedien der Synode oder die schon verwirklichte Einrichtung eines Informationszentrums über Priester- und Ordensberufe.

Friedhelm Geller (Wien)

Anmerkungen:

1. Franz Kardinal König: Kirche und Kommunikation, in: „*Communicatio Socialis*“, Emsdetten, 1. Jg. 1968, Nr. 1, S. 6–20, hier S. 13 f.
2. Von den rund 2 Millionen Katholiken der Erzdiözese leben 1,4 Millionen in Wien-Stadt und verteilen sich auf 150 Pfarreien. Wien-Land umfaßt 470 Pfarreien mit 630 000 Katholiken. Die Größe der Pfarreien reicht von über 20 000 in der Stadt bis zu wenigen Hundert auf dem Land. Der Anteil der Katholiken beträgt in der Diözese Wien 85 Prozent (in Wien-Stadt 81 Prozent), in ganz Österreich 89 Prozent. In der Diözese Wien besuchen 20 Prozent der Katholiken den Sonntagsgottesdienst. Das ist das Minimum in Österreich, gegenüber 54 Prozent z. B. in Innsbruck und Feldkirch.

Hörfunk und Fernsehen in Ostasien

Auf die Bedeutung von Hörfunk und Fernsehen in der Missionsarbeit Ostasiens hat das UNDA-Arbeitskomitee für Ostasien in einem Memorandum an die Beraterkommission der Kongregation für die Evangelisation der Völker (Propaganda) hingewiesen. Das Dokument wurde in einer Sitzung der UNDA-Arbeitsgruppe in Kyoto erarbeitet.¹

Ausgehend von einer Analyse der bisherigen Missionsarbeit wird zunächst darauf hingewiesen, daß die missionarische Aktivität der Kirche sich in drei Kategorien einteilen lasse:

1. *pastorale Arbeit*: Errichtung von Kirchen mit katechetischer Unterweisung, Liturgiefeiern usw.

2. *erzieherische Arbeit*: Errichtung von Schulen, Kollegien usw.

3. *soziale Arbeit*: Errichtung von Apotheken, Hospitälern, Waisenhäusern usw.

Inzwischen hat sich aber mit den publizistischen Mitteln eine neue Möglichkeit zur Verbreitung des Evangeliums und der Kirche ergeben, die auch vom Zweiten Vatikanischen Konzil als für die heutige Kirche verpflichtend anerkannt wurde.² Diese publizistische Aufgabe — so heißt es in dem Memorandum — sei von gleicher Bedeutung für die missionarische Tätigkeit der Kirche wie die bisher gültigen und anerkannten drei Kategorien. Sie müsse gleichberechtigt als vierte Kategorie der missionarischen Arbeit neben die drei erwähnten treten. Daraus folgt, daß für diese Aufgabe von der Kirche gleicherweise Personal und Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen.

Dann geht das Dokument von Kyoto auf die Probleme im ostasiatischen Raum ein. Rund 1,7 Milliarden Menschen, rund 52 Prozent der gesamten Erdbevölkerung, leben in Ostasien. Von diesen sind nur 3 Prozent katholisch, und es wäre optimistisch, zu glauben, daß mehr als 10 Prozent der gesamten Bevölkerung wirklich durch die pastorale, erzieherische oder soziale Arbeit der Kirche jemals erreicht werden könnten. Der einzige Weg, auch die verbleibenden 90 Prozent zu erreichen, führt über die publizistischen Mittel, wobei der Funk der schnellste Weg zu sein scheint.

In einigen Staaten Ostasiens ist die Kirche frei, Missionsarbeit in jeder Form zu leisten. In anderen ist die Errichtung bestimmter Institutionen, wie etwa Schulen, verboten. In den Ländern jenseits des Bambusvorhangs ist überhaupt keine institutionelle Missionsarbeit möglich. Doch selbst in den Ländern mit unbegrenzter Missionsmöglichkeit bleibt der direkte Einfluß der kirchlichen Institutionen auf eine verhältnismäßig kleine Minderheit der Bevölkerung beschränkt.³ Auch hier kann die Kirche ohne richtigen Einsatz des Rundfunks nicht damit rechnen, alle Menschen zu erreichen. Umso größer ist diese Notwendigkeit für jene Länder, die die Missionsarbeit einschränken oder ganz verbieten. Es ist offensichtlich, daß die Kirche in der heutigen Situation intensiven und extensiven Gebrauch von der Möglichkeit des Funks machen muß, um das Gebot Christi zu erfüllen, jeder Kreatur die Frohbotschaft zu verkünden.

Wie steht es nun tatsächlich mit dieser Arbeit in Ostasien? Zwar ist schon einige Pionierarbeit geleistet worden, aber „jene von uns, die auf dem Gebiet des Apostolates arbeiten, wissen nur zu gut, wie schwach unsere Bemühungen bisher waren. Der größte Teil der Rundfunkarbeit der Kirche in diesem Teil der Welt war sporadisch mit geringsten Mitteln ausgeführt und angefangen durch die Initiative

einzelner Missionare. Auf diesem Wege kann ein entsprechendes Rundfunkapostolat nicht geleistet werden. Die Bemühungen der Kirche müssen massiv, einheitlich und professionell sein.“

Massiv muß dieses Apostolat sein, wenn es alle Menschen eines Gebietes erreichen soll, in dem 52 Prozent der Weltbevölkerung leben. Dafür reichen nicht die Initiativen einzelner Missionare. Die Kirche als solche muß diese Aufgabe offiziell unternehmen und unterstützen. — Rundfunkarbeit ist ihrer Natur nach von allen anderen Formen missionarischer Aktivität sehr verschieden. Ihr Einfluß macht nicht an den Pfarr- oder Diözesangrenzen halt und ihre Probleme sind weithin gleich. Deswegen ist eine einheitliche Zusammenarbeit unbedingt erforderlich. — Ferner muß die katholische Funkarbeit auch professionell sein. Das bedeutet, daß die Kirche nur Männer und Frauen für dieses Apostolat einsetzen sollte, die dazu Talent, eine entsprechende Ausbildung und Erfahrung haben.

Was das Programm angeht, werden in dem Memorandum aus Kyoto klar die drei Einsatzmöglichkeiten der publizistischen Mittel in der Mission herausgestellt: Prä-Evangelisation, Evangelisation und Post-Evangelisation. Dabei wird klar gesagt, daß der Erfolg von Rundfunksendungen im Sinne der Prä-Evangelisation (Klimabildung für den christlichen Glauben) nicht etwa an der Zahl der Taufbewerber gemessen werden kann.

Möglichkeiten für christliche Funkarbeit ergeben sich in den einzelnen Ländern Ostasiens entweder durch den Gebrauch bestehender weltlicher oder durch eigene kirchliche Rundfunkstationen. Beide Möglichkeiten haben ihre Vor- und Nachteile. Besonders wichtig erscheint die Erstellung kircheneigener Produktionsstudios. Grundsätzlich sollte katholische Rundfunkarbeit in Ostasien folgende Möglichkeiten ins Auge fassen:

1. Errichtung katholischer Hör- und Sehfunkstationen, soweit möglich und nötig.
2. Errichtung und Unterhalt von Produktionszentren, wo immer sie nötig sind.
3. Mitarbeit und Zusammenarbeit mit weltlichen Hör- und Sehfunkstationen, soweit eine solche Kooperation erreichbar ist.

Besondere Aufmerksamkeit wird in den Ausführungen des Memorandums den Ländern jenseits des „Bambusvorhangs“ gewidmet, indem es sich die bereits von L. La Dany geäußerten Gedanken zu eigen macht.⁴ 19 Jahre, so heißt es, seien seit der Vertreibung der Kirche aus China verflossen und noch immer warteten jene 700 Millionen Menschen auf den Beginn (!) katholischer Rundfunksendungen für sie. „Wir haben uns im Hinblick auf dieses Versäumnis wirklich schuldig zu fühlen und sollten schnellstens Schritte unternehmen, es wieder gutzumachen.“

Franz-Josef Eilers (Rom)

Anmerkungen:

1. Das Memorandum ist mit dem 21. Februar 1968 datiert. Bei der Abfassung waren folgende Mitglieder des UNDA-Arbeitskomitees für Ostasien anwesend:
P. James F. Hyatt, M.M. (Präsident), Japan; P. Joe Nethisinghe (Vizepräsident), Ceylon; P. James B. Reuter, S. J. (Exekutivsekretär), Philippinen; P. Wolbert Daniels, S. J., Indonesien; P. Ciaran Kane, S. J., Hongkong; P. Leonard R. McCabe, M. M., Taiwan; P. John L. Mitchell, S. J., Korea; P. Joseph Vu-Quang-Tuyen, Vietnam.
2. Vgl. Konzilsdekrekt über die sozialen Kommunikationsmittel „Inter Mirifica“ Nr. 3.
3. Vgl. Philip Bourret: Publizisten in der Missionsarbeit, in: „Communicatio Socialis“, 1:1968, S. 20—25.
4. Vgl. Ladislaus La Dany: Christliche Rundfunkarbeit für Rotchina, in: „Communicatio Socialis“, 1:1968, S. 29—34.

Publizistik in Bewegung – zwei deutsche Tagungen

Daß die deutsche katholische Publizistik in Bewegung geraten ist, zeigen nicht nur neuere Vorgänge — katholische Wochenzeitung der Bischöfe wird „publik“, „uni-konfessionell oder bikonfessionell?“, „Neues Echo“ erscheint mit einer Auflage von 300 000 anstelle des alten „Echo“; „Neues Echo“ erscheint doch nicht; „Mann in der Zeit“ ändert Titel; Kirchenpresse gerät in Bewegung, und so fort — sondern auch deren Spiegelung in Tagungen mit dazugehöriger Reflexion. Im Schatten des großen Kongresses der Weltunion der Katholischen Presse (UCIP) in Berlin standen zwei Tagungen dieser Art, die hier nicht nur, um der Chronistenpflicht zu genügen, angemerkt werden sollen. Beiden Tagungen gemeinsam war die Ankündigung von Vorträgen Dr. Hans Suttner, des Architekten und Bauherrn der neuen katholischen Wochenzeitung „Publik“, der am Tage des Beginns der Tagung in Münster, am 19. Mai 1968, tödlich verunglückt ist. CS widmete ihm im letzten Heft einen Nachruf.

Auf dieser Akademietagung im Franz-Hitze-Haus in Münster berichteten führende Publizisten aus Belgien, den Niederlanden, der Schweiz, aus England, Spanien, Österreich und Deutschland. Die Berichterstatter aus Jugoslawien und Ungarn konnten nicht persönlich erscheinen. Ihre Referate wurden verteilt. Ein Berichtsband mit den Texten aller Vorträge ist in Vorbereitung. So kann hier ein kurzer Überblick genügen.

Der Mitherausgeber von CS, Dr. Michael Schmolke, eröffnete das Treffen, das unter dem Thema „Katholische Presse in Europa“ stand, mit „Anmerkungen zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der katholischen Presse in Deutschland“. Für die Zukunft dieser Presse sei es von Bedeutung, daß man im Leser keinen bloßen Empfänger, schon gar nicht einen Weisungsempfänger sehen dürfe. Der Leser habe gegenüber dem publizistischen Angebot bestimmte Bedürfnisse, die man zur Kenntnis nehmen müsse. Der typisch katholische Leser müsse umerzogen werden, damit er vom „caritativen Abonnenten“ zum „herausfordernden Kommunikationspartner“ werde und künftig einen neuen Maßstab für die katholische Publizistik setzen könne. Dieser sei bereits angelegt bei der Neugründung „Publik“, obwohl es nicht ausgeschlossen sei, daß ein solches Unternehmen bereits zu spät komme. Durch Knausrigkeit am falschen Platz und zur falschen Zeit sei bisher die Chance für eine starke katholische Wochenpresse vertan worden.

Auch in Belgien gebe es keine eindeutig konfessionelle Tagespresse, berichtete Dr. Luk Boone aus Löwen. Er sprach über „Situation und Zukunftstendenzen der katholischen Presse in Belgien“. Man könne weitgehend Dekonfessionalisierungstendenzen feststellen. Das gelte jedoch nicht für den überwiegenden Teil der flämischen und wallonischen Tagespresse, die noch katholischem Gedankengut sehr nahe stehe.

Die katholische Presse in den Niederlanden befindet sich nach Dr. G. W. Marsmann in einer beneidenswerten Lage. Sie habe eine sichere Leserschaft und durch Konzentration eine stabile wirtschaftliche Grundlage. Das sei zunächst auf die Kraft der Selbstbehauptung einer Minorität zurückzuführen, die jedoch heute dem Geist offener Katholizität weiche. Hugh Kay, Herausgeber verschiedener Zeitschriften und Fernsehkommentator in England, sieht ein weites Feld für katholische Publizisten in seinem Lande. Um die katholische Presse stehe es jedoch immer noch schlecht. Das angekündigte Referat von Dr. Suttner hatte kurzfristig Dr. Günther Graf,

der Leiter der Bischöflichen Pressestelle in Münster, übernommen. Er brachte eine ausgezeichnete Zusammenfassung der Pro- und Contrastimmen mit dem Ergebnis, „Publik“ sei „kalkulierbares Risiko“. Dr. Antonio Montero aus Madrid sprach über „Kirche, Katholiken und Presse in Spanien“. Carl Holenstein, Redakteur der „Neuen Zürcher Nachrichten“ berichtete über die „Katholische Presse in der Schweiz“. Aus Wien war Dr. Richard Barta, Chef der dortigen „Kathpress“ ins Franz-Hitze-Haus gekommen, um über „Katholische Pressearbeit in Österreich — Möglichkeiten, Grenzen, Illusionen und Versäumnisse“ zu sprechen.

Ein Besucher gab dieser Tagung, die übrigens an akutem Teilnehmermangel litt, amtskirchlichen Glanz: Weihbischof Tenhumberg, der Referent für Pressefragen in der Publizistischen Kommission der deutschen Bischofskonferenz. Für die Politik wie für die Kirche, sagte er, habe die Presse eine wegweisende Funktion, die man als „profane Prophetie“ bezeichnen könne. Sie müsse die Zeichen der Zeit deuten und den europäischen Menschen die Zukunft eröffnen helfen.

Die zweite Tagung fand am 22./23. Juni in Dortmund statt. Die Katholische Akademie der Erzdiözese Paderborn hatte eingeladen. Thema: „Katholische Publizistik — Publizistik der Katholiken, Erwartungen der Gesellschaft und der Kirche“. Zur Debatte stand unter anderem die Frage: Verlangt die Tatsache, daß Kirche und Christen ihren Ort in der Gesellschaft neu bestimmen, und, daß in der Kirche ein wachsender Meinungspluralismus erkennbar wird, ein neues Verständnis der Funktion katholischer Publizistik? Für die geplante Wochenzeitung „Publik“ beantwortete ein Mitarbeiter, Manfred Sollich, diese Frage mit einem klaren Ja. „Publik“ werde „die ganze Breite der Meinungsvielfalt unter Katholiken darstellen“. Die potenzielle Leserschaft dieses „Podiums der Dialoge“ stelle folgende Anforderungen: Diskussionsbereitschaft und Mut, unbequeme Themen anzuschneiden; eine solide Informationsbasis; Fähigkeit zu scharfer Kritik; nüchterner Ton, aber guter Stil; Vielseitigkeit; Spürsinn für die wichtigen Probleme der Zeit, Unabhängigkeit. In der Diskussion wurde mit der Frage gebohrt, ob umfassende Meinungspluralität in einer Zeitung überhaupt möglich sei? Ob sich nicht zwangsläufig eine Linie herausbilde, die nicht zuletzt vom Geldgeber gezogen sei? Es gelang dem Referenten nicht, die vorhandene Skepsis zu zerstreuen.

Den zweiten Vortrag hielt Diplom-Soziologe Dr. Otwin Massing von der Universität Frankfurt zum Thema „Was kann die pluralistische Gesellschaft von einer katholischen Presse erwarten?“ Bei aller Erfrischung der Analyse ärgerten etwas die undifferenzierten Behauptungen; so etwa: Die katholische Presse sei ein Oldtimer in jeder Hinsicht, sie sei über eine unbedeutende Marginalexistenz bislang nicht herausgekommen; sie sei weithin Erbauungslektüre, apologetisches und demagogisches Instrument, vielfach geprägt von antizivilisatorischen und antitechnischen Ressentiments. Sie sei ebenso parochial wie die Leserschichten, die sie anspreche. Schon besser seine Ergebnisse: Verkündigung, heute selber Information, relativiere den Wahrheitsanspruch der Kirche und zwinge sie, sich der Kritik zu stellen. Der Prozeß der Wahrheitsfindung sei auf Auseinandersetzung im Medium ungehinderter Diskussion angelegt, der Struktur nach also demokratisch. Die publizistische Wirksamkeit katholischer Laien müßte zu einem gesellschaftspolitischen Störfaktor werden, der in die Wohlstandsgesellschaft die metaphysische Unruhe einzubringen hätte.

Dagegen vermißte im abschließenden Vortrag der Bochumer Professor Dr. Gustav Ermecke in der heutigen katholischen Publizistik eine zeitgemäße Apologetik gegen

offene und versteckte Feinde, auch in den eigenen Reihen. Aber auch er plädierte für „eine Wahrheitsfindung im Kommunikationsprozeß — auch ohne Segen von Papst und Bischöfen“ und fügte an, die letzte Bemerkung möge „hier im Raum bleiben“. Also Wahrheitsfindung im „nichtöffentlichen Kommunikationsprozeß“? Das konnte der Professor vor 40 Öffentlichkeitsarbeitern (Publizisten) doch wohl nicht gemeint haben.

Elmar Bordfeld (Münster)

Die WACC-Versammlung in Oslo

Funktionale christliche Versammlungen sind Glücksache, — besonders wenn sie zwischenhinein ihren Namen ändern. Die Konferenz begann am 22. Juni 1968 nachmittags unter den rhythmischen Klängen der Heilsarmeekapelle und im Schatten norwegischer Fahnen als die Versammlung der *World Association of Christian Broadcasting*. Sie wurde am 27. Juni als die Versammlung der *World Association of Christian Communication* (WACC) geschlossen. In dem Schritt vom „Broadcasting“ zur „Communication“ liegen Frustration und Verheißung dieser wichtigen und wohl größten Versammlung für christliche Öffentlichkeitsarbeit begründet.

Obwohl das Programm glücklich zusammengestellt war, konnte es doch für die 300 Delegierten und Besucher, unter ihnen UNDA-Präsident Agnellsus Andrew OFM, keinen gelungenen Verlauf der Versammlung garantieren: Die Aufgaben, die die Versammlungsplaner den Teilnehmern zugemutet hatten, waren zu vielfältig, zu heterogen. Das Programm selbst war zu unrealistisch: noch im Verlauf der Versammlung mußten Geschäftssitzungen und Vorträge eingeschoben, ausgetauscht und auf Kosten der von den Fachleuten geschätzten „Listening and Viewing Sessions“ erweitert werden. Man hatte den Eindruck, daß die Versammlung zugleich immer auf drei verschiedenen Ebenen stattfand: im Plenum, zu privatpolitischen Gesprächen auf den Fluren und in einem Geschäftsausschuß. Zwischendurch saßen dann oft die aktiven Kirchenfunk-Männer mit prominenten Konferenzteilnehmern in provisorischen Aufnahmestudios und versorgten sich mit Interviews.

Im Vergleich zu dem Ergebnis dieser Versammlung, der Verschmelzung der ehemaligen WACB mit einer kleinen, aber operativen Gruppe der Rundfunkmission, dürfen die kleinen Unebenheiten der nicht gleichmäßig guten Plenarvorträge nicht überbewertet werden: sie waren Randerscheinungen im Vergleich zu der auf verantwortliche Wirksamkeit angelegten Einrichtung der neuen *World Association of Christian Communication*.¹ In dieser Organisation sind nun erstmals die christlichen Fachleute der säkularen Rundfunkindustrie mit den kirchlichen Beauftragten zur Unterhaltung von kircheneigenen Rundfunkstationen und -studios für die missionarische Ausstrahlung der Botschaft Christi und des Zeugnisses der Kirche zusammengeschlossen. Für die Zukunft erhoffen sich alle Beteiligten eine fachliche Qualitätsaufbesserung aller kircheneigenen Radiomissionsarbeit sonderlich in Afrika und Asien. Zugleich erwarten sie die Einrichtung und Betreuung umfassender Trainingsprogramme auf dem Gebiet des gesamten Kommunikationswesens, sowie ständige Arbeitskontakte zur katholischen UNDA. Auf lange Sicht erstreben die geistigen Väter der neuen WACC das Heranwachsen dieser Organisation zu einem christlichen

Gremium für alle Bereiche der Massenkommunikation, einschließlich der christlichen Literatur- und Pressearbeit. Auf diese Potenz hin hat man es auch gewagt, der neuen Organisation das C für Communication anstelle des vormaligen B für Broadcasting schon jetzt zumuten zu dürfen, — eine Tat, die nicht als hochstaplerische Zumutung mißverstanden, sondern als bescheidener Hinweis auf die gemeinsame Zukunft aller kirchlichen Kommunikationsarbeit gewertet werden sollte. Die World Association for Christian Communication ist auf Zusammenarbeit angelegt. Es liegt an der Kooperationswilligkeit aller christlichen Fachleute und kirchlichen Beauftragten, ob der WACC eine Zukunft beschieden ist.

Hans W. Florin (Hamburg)

Anmerkung:

1. Text der „Constitution of the World Association of Christian Communication“ in: „Medium“, München, 5:1968, S. 216—226.

Kirchliche Filmpreise auf der Berlinale

Mit der Verleihung des Preises des Internationalen Katholischen Filmbüros OCIC und des Internationalen Evangelischen Filmzentrums Interfilm an den schwedischen Film „Ole dole doff“ („Raus mit dir!“) sei auf getrennten Wegen das gleiche Ziel erreicht worden, erklärte der deutsche Vertreter in der OCIC-Jury, Dr. Günter Graf, bei der Preisübergabe zum Abschluß der Berliner Filmfestspiele am 29. Juni im Foyer der Gedächtniskirche. Zwei Tage danach stand fest, daß auch die Jury der Festspiele, die Union Internationale de la Critique de Cinéma (UNICRIT) und die International Writers' Guild dem gleichen Film ihren ersten Preis zuerkannt hatten.

„Ole dole doff“, von dem einstigen Schullehrer Jan Troell gedreht, ist ein bewußt provozierender und schockierender Film, der das Problem der Kommunikation und der Autorität in einer autoritätsfeindlichen Gesellschaft zur Diskussion stellt. Ein Lehrer scheitert in seiner Klasse, weil er mit sich selbst nicht fertig wird. Hilflos, dabei sich ständig gegen seine Schwächen aufbäumend, steht er vor seinen Schülern, die ihn mit kindlicher Grausamkeit um seine Beherrschung und physisch zu Fall bringen. Troell gelingt es, die Eindringlichkeit seiner Aussage durch bestechende künstlerische Prägnanz zu artikulieren. Über den Problembereich der Schule hinaus zeigt er die Symptome einer unsicher gewordenen, zerrissenen Gesellschaft auf. Der Film birgt eine Gefahr: Ein undifferenziert aufnehmendes Publikum könnte aus der konsequenten, deprimierend wirkenden Schilderung pädagogischen Versagens den Fehlschluß ableiten, daß hier und in ähnlichen Fällen härteres autoritäres „Durchgreifen“ am Platze wäre und die Probleme lösen könne. Es wird eine dankbare Aufgabe für die Filmkritik wie vor allem für Diskussionen im Anschluß an die Vorführung sein, solches Mißverständnis mit Nachdruck zu beseitigen.

Günther Mees (Münster)

8. Weltkongreß der katholischen Presse in Berlin

Mehr als 500 katholische Journalisten und Verleger aus 46 Ländern nahmen am 8. Weltkongreß der Katholischen Weltunion der Presse (UCIP) teil, der vom 2. bis 6. Juli in der Berliner Kongreßhalle abgehalten wurde.

Vorausgegangen war bereits nach dem letzten Treffen in New York 1965 eine Namensänderung des Weltverbandes (statt „Union der katholischen Presse“ jetzt „Katholische Union der Presse“), die der Wiener Erzbischof Kardinal König als Ausdruck eines neuen Selbstverständnisses begrüßte. Diese Akzentverschiebung postulierte dann auch das Motto für Berlin: „Welt — Kirche — Presse“, im Generalthema „Wandel der Presse im Wandel der Welt“ nicht weniger global und weitläufig formuliert.

Dementsprechend wortreich-unpräzisiert umschrieb der bisherige Präsident der Union, der Direktor des „Osservatore Romano“, Raimondo Manzini, das Thema des Kongresses in seiner Begrüßungsansprache. Mit Hilfe vieler Papstzitate zeichnete er die Situation der Zeit: unruhig, beherrscht vom „Gesetz der Beschleunigung“. Dieses Gesetz bestimme die Wandlungen in Kirche und Welt. Aufgabe der katholischen Journalisten müsse es sein, zwischen beiden Polen zu vermitteln, „das Verlangen nach dem Wandel der Welt von seinen unsauberer Ausdrucksformen zu reinigen“. Manzini formulierte drei Aspekte für die Beratungen und Diskussionen: „die sich wandelnde Welt, die sich erneuernde Presse, die sich wandelnde Kirche.“ Welche Fülle von Fragen und Problemen sich hinter einem solchen Aufriß verbergen kann, deutete der UCIP-Tätigkeitsbericht an, den Jean-Pierre Dubois-Dumee (Paris) anstelle des tödlich verunglückten P. Emile Gabel (vgl. CS 1:1968, Nr. 2) verfasste. Presse der Kirche als Presse des Volkes Gottes; der katholische Journalist im Dienst aller Menschen; das Recht auf Information und die Möglichkeit, frei zu informieren; theologische Aspekte der sozialen Kommunikation; die Presse als Entwicklungsfaktor; ihr konfessioneller Charakter; Medium der Verkündigung oder Organ bestmöglicher und umfassender Information?

Nur eine Auswahl dieser Themen kam zur Sprache. Daß es vor allem jene waren, die den Einfluß der innerkirchlichen Erneuerung auf das Wirken der Presse betonten, lag wohl an den allseits zu beobachtenden Nachwirkungen des Konzils auf diesen ersten Kongreß nach Beendigung des Zweiten Vaticanums.

Kardinal König stellte hier die Weichen. Bemerkenswert die Offenheit, mit der er vor diesem Forum von den Aussagen des Konzilsdecrets über die publizistischen Mittel abrückte. Das Dokument nannte er „eine schöne Geste“, aber ohne jede Orientierungshilfe für die Arbeit des katholischen Journalisten. Es habe zum Thema der öffentlichen Meinung nichts Grundlegendes gesagt und die Frage der wissenschaftlichen Erforschung der sozialen Kommunikationsmittel völlig ausgeklammert. Wertvolle Richtlinien für die journalistische Tätigkeit im Sinne eines „eminenter Laienapostolats“ finde man bedauerlicherweise nicht im Konzilsdecret über die Kommunikationsmittel, sondern in den Konstitutionen über die Kirche und über die Kirche in der Welt von heute, betonte der Kardinal. Darin werde dem Laien — auch dem katholischen Journalisten — bestätigt, daß er berechtigt sei, die ihm eigentümliche Aufgabe unabhängig von einer besonderen Beauftragung durch die Kirche auszuüben und nicht nur in den Dingen der Welt, sondern auch in den Fragen der Kirche kritisch und anregend zu sprechen. Allerdings seien auch die Journalisten „nicht als alleinige Richter“ über die Kirche eingesetzt. „Es wäre kein

guter Tausch“, meinte der Kardinal, „würde die Klerokratie gegen eine Journalistikokratie eingetauscht werden“.

„Dogmatisch-sekterierisch“ nannte der amerikanische Baptist Dr. Stanley I. Stuber, Direktor der Association Press (New York), das Publizistikdekret. Es müsse, um fruchtbar zu werden, in den Geist anderer Konzilsdokumente „eingetaucht“ werden. Das besorgte der protestantische Redner mit einer erstaunlichen Sachkenntnis, die ihn zu einem ebenbürtigen Korreferenten „in Theologicis“ für Kardinal König machte. Darüber hinaus provozierte er zur Blickerweiterung über die konfessionellen Grenzen hinweg. Sein ökumenisch warmherziger Appell zum gemeinsamen christlichen Handeln mußte auf dem Kongreß, der das Ökumenische in den Gesprächen weitgehend ausklammerte, als Gewissenserforschung verstanden werden.

Was die Referate versprachen, konnten die Arbeitskreise nicht halten. Trotz brisanter Themen wie „Informations- und Meinungsfreiheit in der Kirche nach dem Konzil“, „Presse und Journalisten in den Entwicklungsländern“ oder „Die Kirchenzeitung“ kam es selten zu einer fruchtbaren Diskussion, die man beim Meinungsaustausch so vieler Fachleute aus verschiedenen Ländern hätte erwarten können. Da war nicht nur das zeitliche Handicap in der Beschränkung auf knapp zwei Stunden. Die Teilnehmer fanden selten über innerkirchliche Querelen und die Nabelschau lokaler Probleme hinweg zur großen Linie des Gesprächs. Man beklagte, von der Amtskirche unverstanden, schlecht informiert und mit finanziellen Sorgen allein gelassen zu sein.

Die geringste Schuld an solchem Verlauf der Arbeitskreise trugen die durchweg guten und mit Diskussionsstoff angereicherten Einleitungsreferate. So übte der französische Jesuitenpater Antonio Molina im Arbeitskreis über „Meinungsfreiheit“ grundsätzliche Kritik am Informationsstil der Kirche. Dieser Stil zeige Symptome, „die einer unterentwickelten Gesellschaft eigen sind“. Die katholischen Journalisten seien zu einer Art Guerilla-Taktik von Druckmaßnahmen auf die Kirchenbehörden übergegangen, während die Hierarchie gleichzeitig ihre Position bis aufs Äußerste verteidige. Molina verlangte eine „von der ursprünglichen evangelischen Botschaft ausgehende Läuterungskritik“ an der Kirche.

Die Forderung nach Informationsfreiheit wiederholte auch Paul Dahm, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Presse, im Arbeitskreis „Kirchenzeitung“. Bistumsblätter seien durch nichts zu ersetzen, unverwechselbare Kommunikationsinstrumente der Bistumsgemeinde, keine kirchlichen Amtsblätter, nicht allein Sprachrohre der jeweiligen Bischöfe, nicht theologische Fachzeitschriften, nicht Kanzeln und erst recht keine finanziellen Einnahmequellen, meinte der Referent.

Waren es zu viele Fragen, um auch nur eine einzige gebührend ausdiskutieren zu können? Jedenfalls verpaßte der Kongreß auf diese Weise seine Chance, sich — wie im Motto geboten — zu Welt und Gesellschaft hin zu öffnen: Wie eigentlich soll ein katholischer Journalist seine „welt“bedeutende Aufgabe in der profanen Presse verstehen, wie der kirchenamtliche Publizist seine Weltöffnenheit im „Innendienst“ praktizieren? Fragen, vor denen sich auch der Spanier Ruiz-Giménez, Präsident der Pax Romana, bei seinen Ausführungen zum Thema „Wandel der Presse im Umbruch der Gesellschaft“ vor dem Plenum nur in abstrakte Unverbindlichkeit und allgemeine Formulierungen flüchten konnte: „Vorhutshaltung im unblutigen Kampf um die Restrukturierung der Welt auf der Grundlage der Güte, der Gerechtigkeit, der Freiheit und des echten Friedens.“

Zu einem Gewinn für die Tagung, weil sachlich-konkret und fachlich-informativ, erwiesen sich die Referate der Publizistikwissenschaftler über Existenzfragen der

Presse. Ein Zukunftsbild der Medienentwicklung und ihrer Konkurrenzlage zeichnete Prof. Otto B. Roegele, München. Über die Presse in den Entwicklungsländern berichtete Prof. Luiz Beltrao, Brasilien, während P. Traber SMB, Direktor der Mambo-Press in Rhodesien, als Korreferent eine ungeschminkte Schilderung des gegenwärtigen Afrika und der Christianisierungs-Chancen in diesem Erdteil gab. Er beschwore die europäischen Kollegen, sich jetzt schon auf jene absehbare Zeit vorzubereiten, in der das Evangelium in der Dritten Welt nur noch durch moderne Massenmedien verbreitet werden könne.

Roegele sah für die Presse im Konkurrenzkampf mit den auf Pluralität ausgerichteten audiovisuellen Medien eine Chance, durch klares, weltanschauliches Profil dem Leser zuverlässige Kriterien zur Orientierung in einer unübersichtlich gewordenen Welt anzubieten. Dabei komme dem katholischen Journalisten eine wichtige Rolle als „redlicher Vermittler“ im Prozeß der gesellschaftlichen Kommunikation zu. Die Möglichkeiten der Presse in der Medienkonkurrenz liegen nach Roegele vor allem bei der Zweitinformation (Brief folgt!), d. h. im Kommentar und in der erweiterten Berichterstattung über die durch Hör- und Sehfunk verbreiteten Informationen. Dabei versteht er den publizistischen Prozeß funktional-dialogisch, nicht als einen von oben nach unten, vom Journalisten zum Leser gesteuerten Vorgang: „Der Rezipient ist ein lebendes Wesen, das durch spontane, oft unbewußte Auswahl aus dem Material, das ihm angeboten wird, durch Stellungnehmen und Urteilen, durch Weitergabe und Wortmeldung (im Leserbrief, im Protest der Abbestellung, in Zustimmung und Werbung) eine sehr wichtige aktive Rolle spielt.“

Roegele beschränkte sich auf allgemeine Richtlinien und vermeidet es, jede einzelne seiner Aussagen in den kirchenpublizistischen Raum zu transponieren. Er holte „Welt hinein“. Trennwände fielen. Bezüge wurden sichtbar: Sein Plädoyer für die Betonung des Lokalen in der Presse eröffnete einsichtige Wege zu einer künftigen Umstrukturierung der Bistums presse, deren lokal-regionalen Charakter der Kongreß selbst in einer Arbeitskreis-Resolution betonte. „In einer Welt“, sagte Roegele, „die immer beweglicher und bewegungsfreudiger wird, in der Ortsveränderungen — selbst größten Ausmaßes — nur noch wenig Zeit beanspruchen, erhält die Umwelt immer mehr ‚Lokalkolorit‘. Dasjenige Medium, dem es gelingt, dieses ‚Lokalkolorit‘ auf die angenehmste, einprägsamste und dauerndste Weise zu vermitteln, wird nicht zu schlagen sein.“

Der Brasilianer Beltrao sah keine Zukunft für die Presse seiner Heimat, solange Analphabetentum, mangelhafte Technik, unökonomische Unternehmensführung und Armut der Massen die Entwicklung hemmten. Er belegte seine Ausführungen mit handfesten Daten und schilderte eingehend das auch in Europa nicht unbekannte Phänomen der gestörten oder inadäquaten Kommunikation zwischen den Journalisten und den Rezipienten aus dem einfachen Volk: Ein intellektuell hochgestochener Sprachstil blockiert weitgehend die Aufnahmefähigkeit der Ange- sprochenen.

Die übrigen Arbeitskreise brachten einige gute Einführungen, aber wiederum mäßige Diskussionen. Für die Mitbestimmung des Journalisten im redaktionellen und betrieblichen Bereich sprach sich Robert Serrou, Paris, aus („Stellung des Journalisten in Verlag und Gesellschaft“). — Cesar Aguiar, Montevideo, sah in dem weltweiten Konzentrationsbestreben der Presseverlage die Chance, Zeitungen von besserer Qualität und redlicherer Information zu erhalten. Dabei unterschätzte er nicht die Folgen für die Berufschancen der Journalisten und Techniker („Konzentration oder Kooperation“). Den Wunsch nach verstärktem Kontakt mit Kollegen

aus westlichen Ländern äußerten Publizisten aus den Ostblockstaaten („Über nationale Zusammenarbeit der Redaktionen“). — Andre Schaffer, Paris, forderte, den Leser katholischer Presseerzeugnisse künftig mehr und mehr mit modernen Werbemethoden „zuhause“, d. h. über Rundfunk, Zeitungen und Zeitschriften, anzusprechen („Verlag — Vertrieb — Werbung“).

Die Katholische Weltunion der Presse hatte bisher drei Einzelorganisationen, die „Internationale Föderation der katholischen Tageszeitungen und Zeitschriften“, die „Internationale Förderation der katholischen Nachrichtenagenturen“ und die „Internationale Förderation der katholischen Publizisten“, als Dachverband zusammengeschlossen. In Berlin kam die seit dem Weltkongreß in New York vorbereitete „Internationale katholische Vereinigung der Lehrer und Institute für publizistische Ausbildung“ hinzu. Die Frage des publizistischen Nachwuchses — eines der Hauptanliegen des verstorbenen Generalsekretärs Emile Gabel — spielte auf diesem Weltkongreß nicht die Rolle, die man noch bei der Vorbereitungskommission erwartet hatte. Das mochte an der wenig spektakulären Materie selbst liegen. Andererseits wird sich hier die Entwicklungskommission stärker engagieren. Auch die schon bestehenden Institute streben bessere Kontakte untereinander an.

Schließlich hat die UCIP in Berlin eine neue Führungsspitze erhalten. Das Amt des Präsidenten, bisher vom Chef des „Osservatore Romano“, Raimondo Manzini, bekleidet, mußte turnusmäßig neu besetzt werden. Der Rat der Union wählte den französischen Verlagsdirektor Jean Gélamur (47). Nachfolger des verunglückten Generalsekretärs Emile Gabel, zu dessen Gedenken übrigens ein Preis für besondere journalistische Leistungen gestiftet wurde, der jährlich zum Welttag der Kommunikationsmittel verliehen werden soll, wurde der spanische Monsignore Jesus Ibarren (56). Die „Internationale Föderation katholischer Tageszeitungen und Zeitschriften“ erhielt zwei Präsidenten: Cesar Aguiar (Montevideo) für die Sektion Tageszeitungen und den Paderborner Verleger Bernhard Hagemeier für die Sektion Periodica. Präsident der „Internationalen Föderation der katholischen Publizisten“: Luis Meerts aus Antwerpen. Vorsitzender der „Internationalen Föderation der katholischen Nachrichtenagenturen“: KNA-Chefredakteur Konrad Kraemer, Bonn. Vorsitzender der neu in den Dachverband aufgenommenen „Katholischen Internationalen Vereinigung der Lehrer und Institute für publizistische Ausbildung“: Prof. Angel Benito, Pamplona. Den Vorsitz der UCIP-Entwicklungskommission erhielt der Chefredakteur des „Ruhrwort“, Otto Kaspar, Essen. Für diese Kommission wurde CS-Herausgeber Franz-Josef Eilers zum Generalsekretär bestellt.

Karl Höller (Münster)

Erfahrungsaustausch katholischer Film- und Fernseherzieher

Marshall McLuhan entwirft in seinem viel diskutierten Massenmedienbuch „Die magischen Kanäle“ ein neues Weltbild. Er weist besonders auf die Depersonalisation des modernen Menschen hin, die bewirkt, daß sich im Menschen ein neuer Bewußtseinszustand heranbildet. Der Mensch erfährt sich heute bewußter als engagierter Teil eines Ganzen, so daß er als Einzelner seine individuelle Stellung nicht mehr in dem Maße behaupten kann, wie es in den vergangenen Kulturen möglich war. Beim Internationalen Erfahrungsaustausch 1968 katholischer Film- und Fernseh-

Erzieher, der vom 27. Juli bis 2. August 1968 in Rente (Post Aulendorf) stattfand, wies Lily Nieuwendijk, Niederlande, darauf hin, daß McLuhans Konzeption für die Medienerziehung wichtige Aspekte erschließe, die nun kritisch diskutiert werden müssen.

Dabei dürfe man sich aber nicht von einem Denken verleiten lassen, das in der Buchkultur verhaftet sei; denn die Ordnung und Denkschemen der Buchkultur sind in der neuen Epoche kaum mehr tragfähig. Ein einheitliches Weltbild müsse aufgegeben werden. Alles sei offen. Das Bewußtsein des einzelnen beginne sich frei zu entfalten, was früher auf Grund von übergeordneten Organisationen politischer und kirchlicher Art kaum oder nur beschränkt möglich war. Dieser neue Bewußtseinszustand sei in der heutigen Kinder- und Jugendgeneration bereits schon grundgelegt.

Prof. Franz Zöchbauer, Salzburg, der das Sekretariat der veranstaltenden „Arbeitsgemeinschaft katholischer Film- und Fernseherzieher“ leitet, wies auf das Spannungsfeld zwischen Freiheit und Ordnung hin. Wird die freie Entfaltung und Konfrontation durch Präservationsmethoden verhindert, wird der Reifungsprozeß des Kindes wesentlich gehemmt. Denn Wachsen geschieht am Widerstand. Daß man gegenüber dieser neuen Erziehungssituation zuversichtlicher sein darf, bürgt die Feststellung, daß die psychisch-geistige Entwicklung des Kleinkindes im Vergleich zu früher in einem größeren Maße ausgeprägt sei. Ein Kind vermag schon vor dem sechsten Lebensjahr die Bildfolge eines Films zu verstehen. Rechnen und Lesen ist schon vom vierten Lebensjahr an möglich. Maßstäbe und Thesen der Pädagogik erweisen sich als relativ und reformbedürftig.

Die modernen Massenmedien, besonders das Fernsehen, sind beim Kind zu einem wesentlichen Faktor seiner psychisch geistigen Entwicklung geworden. Der freie, ungeordnete Konsum des Angebots wirft erzieherische Probleme auf, denn die Gefahren, die durch die Medien an die Kinder herangetragen werden, können nicht oder nur in beschränktem Maße beseitigt werden.

Damit der Erzieher seine Stellung und Aufgabe innerhalb seines Wirkbereiches besser erkennt, wird er die Massenmedien wesentlich in seine Überlegungen einbeziehen müssen. Die Massenmedien sind Prägefaktoren unserer Zeit. Künstlerisch wertvolle Filme können prophetischen Charakter haben. Hier äußern sich massenseelische Bedürfnisse, die in der Bevölkerung noch sehr latent vorhanden sind, worauf aber gefühlsmäßig reagiert wird. Die Forschung in der Pädagogik wird sich daher mit der Frage auseinandersetzen müssen, warum dieser Film und jener Schlager beim Publikum „ankommen“. Erst wer über die Pop-Art zu philosophieren versteht, kann den Strömungen der Gegenwart mit einem reiferen Urteil begegnen. „Wir können die Gegenwart nur bewältigen, wenn wir der Zeit voraus sind“, meinte Zöchbauer.

Durch die Massenmedien, besonders das Fernsehen, wird der Wahrnehmungsbereich ausgedehnt. Der Bildschirm als Fenster zur Welt erweitert unseren Gesichtssinn und läßt ihn eine globale Dimension annehmen. Die Kombination von Wort und Bild beim Fernsehen erreicht eine Tiefenwirkung, wie sie die Buchkultur kaum aufweisen kann. Die Fülle von Kurzinformationen steigert die Aufnahmefähigkeit. Diese Dynamik einerseits und das Kreuzfeuer der verschiedenen Meinungen andererseits erwecken im Jugendlichen eine Abneigung gegen alles Statische und Ewige. Während der Erwachsene eher dazu neigt, aus dem Programm das auszusuchen, was mit seinem Weltbild und seinen Wünschen in Einklang steht, nimmt der Jugendliche das ganze breite Feld der Informationen in sich auf. Sein Denken

ist nicht fixiert, sondern bleibt dynamisch und offen. Trotzdem stellt sich der Erziehung die Aufgabe, dem Jugendlichen einen Filter vorzusetzen. Das große Angebot der Massenmedien muß durch eine kritische Stellungnahme des Rezipienten bewertet und geordnet werden. In den Hilfeleistungen bei diesem Ordnen und Entscheiden wird die moderne Pädagogik eine wesentliche Aufgabe erkennen müssen. Dabei wird besonders zu beachten sein, den Jugendlichen auf die Manipulations-techniken der Massenmedien aufmerksam zu machen.

In einem Kurzreferat versuchte Günter Vogg, Deutschland, die Elemente für eine Definition der Manipulation darzulegen. Manipulation ist eine planmäßige Steuerung eines Adressaten durch einen „Kunstgriff“. Der Manipulator bedient sich dabei eines Mediums (Hörfunk, Fernsehen, Presse, Werbung usw.). Die Hintergründe und das Ziel der Manipulation sind dem Adressaten unbekannt. Der Mensch wird vorwiegend in seinen Tiefenschichten manipuliert. Darin liegt für die Erziehung eine besondere Schwierigkeit, denn auch durch das Bewußtmachen der Manipulations-taktiken ist der Adressat noch nicht vor dem „Reinfall“ geschützt. Mit der Problematik der Manipulation und deren kritischer Bewältigung stellt sich der modernen Pädagogik ein wichtiges Gebiet zur Bearbeitung.

Eine Serie von Einminuten-Trickfilmen, die als Einstimmung zum Wort zum Sonntag gedacht sind, lösten unter den Kongreßteilnehmern eine rege Diskussion über die Möglichkeiten und Grenzen der religiösen Verkündigung durch die Massenmedien aus. Bernhard Wember, Deutschland, versuchte mit seinem Referat die verworrene Problematik etwas zu klären. Er stellte fest, daß die Kirche durch die Verkündigung in den Massenmedien einen sehr großen Empfängerkreis ansprechen kann, der aber unhomogen sei. Die Kirche dürfe daher nicht als Amtskirche auftreten, da die Wandlung in der modernen Gesellschaft auch die Stellung der Kirche verändert hat. Der moderne Mensch ist der Kirche entfremdet. Er kennt ihre Sprache nicht mehr. Innerkirchliche Formen und Zeremonien stoßen im weltlichen Bereich auf Unverständnis. „Die Kirche darf sich nicht degradieren lassen, sich als historischer Trachtenverein begucken zu lassen“, meinte Wember.

Die Kirche muß eine mediengerechte Form der Verkündigung suchen. Vor allem muß das inkarnatorische Prinzip ins 20. Jahrhundert übertragen werden. Viele historische Fakten aus der biblischen Zeit stoßen auf Desinteresse. Es wird sich daher die Aufgabe stellen, die Kerngedanken der Bibel zu aktualisieren und direkt in eine moderne Sprache umzusetzen. Die Kirche hat die Aufgabe, Hinweise zu geben für konkret gelebte Liebe. Erst durch die gelebte Nächstenliebe kann der Zugang zur Gottesliebe erschlossen werden. Die Kirche hat daher in der Verkündigung mittels der Massenmedien den positiven Ansatz einer existenziell gelebten Liebe zu schaffen. Durch eine solche theologische Konzeption wird das Interesse der Empfänger besser getroffen.

Günter Vogg, Deutschland, wies auf die bedauerliche Situation hin, daß Pädagogen und Forscher zu sehr in einem Gettodasein verharren. Viele Arbeiten laufen parallel. Viele Kräfte könnten durch eine Koordination sinnvoller und zielstrebiger investiert werden. Er wünschte daher eine bessere Kooperation, jedoch keine Zentralisation. In diesem Zusammenhang wäre eine Bestandsaufnahme und eine kritische Würdigung der bereits vorliegenden Forschungsergebnisse zu machen.

Neben der Bearbeitung des Grundlagenwissens stellt sich der Medienpädagogik die Aufgabe, Hilfeleistungen für den Praktiker zu bieten. Fritz Fischer, Schweiz, sieht die Möglichkeit darin, daß in bestehenden Fachzeitschriften für Eltern, Lehrer, Käthe-cheten, Volkshochschulleiter und Jugendgruppen ausführliche Hinweise auf Sen-

dungen gegeben werden könnten. Neben genauer Inhaltsangabe sollen auch Diskussionshinweise und praktische Arbeitshilfen für die Nacharbeit von Fernsehsendungen und Filmen geboten werden. Diese Hilfeleistungen könnten der praktischen Medienarbeit einen willkommenen Dienst erweisen. Eine Zusammenschau des Filmangebotes der verschiedenen Verleihanstalten und die thematische Ordnung unter dem Aspekt des pädagogischen Einsatzes ist zur Zeit in Arbeit und wird im Laufe des Winters in Katalogform erscheinen.

Um die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Institutionen und Kongreßteilnehmern zu fördern, regte Fischer die Gründung einer Internationalen Dokumentationszentrale an. Hier sollen Referate, Filmanalysen, praktische Erfahrungen und Anregungen für die Film- und Fernseharbeit gesammelt werden. Alle Interessierten werden durch ein Bulletin periodisch informiert. Adresse: Wissenschaftliches Institut für Jugend- und Bildungsfragen in Film und Fernsehen, Abt. IDZ, D-8 München 15, Walterstraße 23.

Fritz Fischer (München)

Publizistisches Forumgespräch auf dem Katholikentag Essen 1968

Die löbliche Idee der Organisatoren des 82. Deutschen Katholikentages (4.–8. September 1968 in Essen), durch 27 Forumgespräche (in sechs Hauptabteilungen: Diese Welt und Gottes Wort, Ehe und Familie, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft, Unser Staat, Friede und Völkergemeinschaft) den Ablauf des Großtreffens von Meinungsvielfalt, durchaus auch von „unten“ her, durchpusten zu lassen, erwies sich im Hinblick auf die dabei notwendig werdenden Formalien als nicht genügend durchdacht. Was durften die einzelnen Forumgesprächskreise und was durften sie nicht? Abstimmungen halten, Resolutionen beschließen? Wer war zur Abfassung des Schlußberichts für das abschließende Großforum (6. September in der Essener Gruga-Halle I) autorisiert? Welche Befugnisse hatten die Gesprächsleiter?

Unter diesen unklaren Verhältnissen hatten besonders jene Foren zu leiden, deren sich die Gruppen des „kritischen Katholizismus“ (katholische Studenten, auch Theologen darunter, mehrheitlich jedoch offenbar Schüler und Schülerinnen, in Essen jedenfalls) in gezielten Aktionen lautstark annahmen. Schwer traf es das Forumgespräch „Wer macht unsere Meinung?“, das am 5. und 6. September im Essener Haus der Evangelischen Kirche vor vollem Auditorium (200 bis 300 Teilnehmer, wechselnd) stattfand. Auf dem Podium saßen unter der Gesprächsleitung von Hermann Boventer (Thomas-Morus-Akademie Bensberg): Karl Bringmann (Verlagsleitung „Rheinische Post“, Düsseldorf), Herbert Janssen (Köln), Ruth Kreuzberg (Redaktion „Kirchenbote“, Osnabrück), Gunthar Lehner (Bayrischer Rundfunk, München), Reinald Merkert OFM (Münster), Bernd Nellessen (Redaktion „Die Welt“, Hamburg), Alois Schardt (Chefredakteur „Publik“, Frankfurt/M.) und Martin Stankowski (Bochum). Das Gespräch war in der Abteilung III (Kultur) angesiedelt, — von Gesprächskultur konnte jedoch bis auf wenige Lichtblicke keine Rede sein. Nachdem die Fachleute auf dem Podium ihre ersten, untereinander offenbar wenig abgestimmten statements abgegeben hatten, aus denen das Publikum

einiges an Information hätte gewinnen können, zeigte es sich schon nach einer guten halben Stunde, daß eine kleine Gruppe des Publikums offenbar gar nicht gekommen war, um Informationen zu gewinnen oder zu vermitteln, nicht einmal um Meinungen auszutauschen, sondern nur, um einen ganzen Sack undurchdachter Ressentiments loszuwerden. Indem Gesprächsleiter Boventer diese Gruppe von Anfang an unangemessen, nämlich ironisch-väterlich-pastoral und eigentlich doch zurückweisend behandelte, schuf er ihr eine größere Zahl von Sympathisanten, die um das fair play fürchteten: Schnell zerstritt man sich um Verfahrensfragen. Seinen Teil zur Zerstörung der Kommunikation trug auf dem Podium Martin Stankowski, Sprecher des kritischen Katholizismus, bei: Er zeichnete sich in weithergeholt Stellungnahmen zu nahezu jeder angeschnittenen Frage durch ein (jedenfalls an diesen beiden Tagen) besonders niedriges Informationsniveau aus und obendrein durch Ungezogenheiten, die auch einen weniger sensiblen Gesprächsleiter hätten verzweifeln lassen können: Jeden Sprecher, der ihm nicht paßte, unterbrach er mit gezielten Mikrophon-Einsätzen; auf die Beiträge anderer achtete er nicht weiter, sondern unterhielt sich mit seinem Nebenmann Gunther Lehner, und selbst seinen Freunden im Publikum verdarb er am zweiten Tag das Konzept durch eine merkwürdige Zerfahrenheit seiner Äußerungen, die nur eines deutlich erkennen ließen: Ich-Bezogenheit. Resumé: Zwei Fehlbesetzungen auf dem Podium (Boventer und Stankowski) haben diesem Forumgespräch das Genick gebrochen.

Inhaltlich kamen häppchenweise zur Sprache: Kirchenpresse, Fernsehen, Verkündigung, Sprache, Werbung: alles unter dem Gesichtspunkt der „Manipulation“. Sachinformationen gab es zu „Publik“ (Schardt) und wirtschaftlich-technischen Aspekten der Konzentration (Bringmann). Einen ersten Ansatz zielstrebiger Diskussion fand man erst am zweiten Tag, fünf Minuten vor zwölf (sic), als ein Resolutionsentwurf des „Aktionszentrums Kritischer Katholikentag“ in seinen ersten beiden Absätzen besprochen wurde. Um 12.15 Uhr erklärte Boventer das Gespräch für beendet, — „verabschiedet“ wurde nichts, nicht einmal die Fachleute auf dem Podium, die sich, je mehr die Veranstaltung auseinanderbrach, desinteressiert gezeigt hatten. Etwa die Hälfte der Teilnehmer blieb im Saal und bekannte sich zu dem Resolutionsentwurf, der neben Ansätzen zu Kernfragen (z. B. Abhängigkeit der Kirchenpresse) auch gänzlich sachfremde Forderungen enthielt: „ein deutsches Nationalkonzil“. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die unrichtige Meldung der Kirchlichen Nachrichten des NDR/WDR am 8. September: eine starke Gruppe habe auf dem Großforum, das unter Leitung von Hans Heigert die Zusammenfassung der Ergebnisse bot, die Verlesung der Resolution erzwungen. Daran ist zweierlei richtig zu stellen: a) vom Forumgesprächskreis ist gar keine Resolution beschlossen worden, und selbst die nachgebliebene Gruppe hat sich nur zum Entwurf bekannt; b) nichts ist auf dem Großforum erzwungen worden, — vielmehr hat der auch in diesem Punkte souveräne Heigert die Verlesung des Entwurfs der kritischen Gruppe der Zwischenrufer gewissermaßen geschenkt. Allerdings verzichtete Karl Bringmann, der anfänglich vorzüglich straffende Berichterstatter des Forums „Wer macht unsere Meinung?“, auf eine nachdrückliche Richtigstellung des Sachverhalts noch während des Großforums.

Michael Schmolke (Münster)

Botschaft Papst Pauls VI. zum zweiten Welttag der Kommunikationsmittel am 26. Mai 1968

Der französische Originaltext wurde in Nr. 116/1968 der Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“ vom 20. Mai 1968 unter dem Titel „Via e mezzo alla conoscenza dell'universo per costruire la società nuova in unione fraterna“ veröffentlicht, mit folgendem Vorspann: „Domenica, 26 maggio, si celebrerà in tutto il mondo, per la seconda volta, la Giornata delle Comunicazioni sociali, dedicata, quest'anno, ai problemi dello sviluppo dei popoli. Publichiamo il Messaggio che, in tale occasione, il Santo Padre rivolge ai cattolici, ai cristiani, agli uomini di buona volontà, proponendo alla loro meditazione i temi di fondo di questa grande manifestazione.“

Chers fils et frères, et vous tous, hommes de bonne volonté,
En vous invitant à célébrer avec Nous la journée consacrée aux moyens de communication sociale, Nous voudrions vous aider à prendre mieux conscience de l'immense mutation qui est en train de s'opérer sous nos yeux en ce domaine, et des graves responsabilités qui en découlent pour tous.

Hier encore, beaucoup d'hommes n'avaient pour nourrir leur réflexion qu'un bagage scolaire plus ou moins lointain, des traditions de famille, les réactions de leur entourage. Mais voici qu'aujourd'hui les échos de la presse, du cinéma, de la radio et de la télévision, leur ouvrent sans cesse de nouveaux horizons et les mettent au diapason de la vie de l'univers. Qui ne se réjouirait d'un tel progrès? Qui n'y verrait le chemin providentiel d'une promotion de toute l'humanité? Tous les espoirs sont permis, si l'homme sait maîtriser ces techniques nouvelles, mais tout pourrait être perdu s'il abdiquait ses responsabilités.

La presse, le cinéma, la radio-télévision serviront-ils ou non le progrès des peuples? Voilà la question que Nous posons à nos fils catholiques et à tous les hommes de cœur. Et d'abord, de quel progrès s'agit-il?

Wir möchten Euch alle, Unsere geliebten Söhne und Brüder, sowie alle Menschen guten Willens, dazu einladen, den Tag mit Uns zu feiern, der den gesellschaftlichen Kommunikationsmitteln besonders gewidmet ist. Damit möchten Wir Euch helfen, die Bedeutung der Veränderungen zu erkennen, die in diesem Bereich vor unseren Augen stattfinden, und über die Verpflichtungen nachzudenken, die darin für uns alle enthalten sind. Bis vor kurzem konnten viele durch nichts anderes ihren Geist anregen lassen, als durch verschwommene Erinnerungen an das, was sie einmal auf der Schule oder durch die Tradition der Familie gelernt hatten, oder durch das, was sie in ihrer unmittelbaren Umgebung hörten. Jetzt aber eröffnen uns Presse, Film, Rundfunk und Fernsehen ständig neue Horizonte und setzen uns in Verbindung mit dem pulsierenden Leben der ganzen Welt. Wer würde sich über diesen Fortschritt nicht freuen? Sehen wir nicht alle darin einen von Gott bestimmten Weg für den Fortschritt der ganzen Menschheit? Er gibt Grund zu der Hoffnung, daß der Mensch lernen könnte, diese Techniken zu beherrschen; aber alles kann verlorengehen, wenn er seiner Verantwortung nicht gerecht wird. Werden Presse, Film, Rundfunk und Fernsehen tatsächlich die Entwicklung der Völ-

Du progrès économique? Certes. Du progrès social? Sans doute. Mais Nous l'avons dit dans Notre encyclique „Populorum Progressio“, et le répétons inlassablement: le développement, «pour être authentique, doit être intégral, promouvoir tout homme et tout l'homme»¹ La nouvelle vision de l'univers, que l'homme acquiert par les moyens de communication sociale, lui demeurera comme étrangère ou inutile, si elle ne lui fournit pas le moyen d'éclairer son jugement — sans orgueil ni complexe — sur les richesses et les carences de sa civilisation, de découvrir — sans suffisance ni amertume — celles des autres, de prendre en mains avec confiance son propre destin, de le construire dans une fraternelle collaboration avec ses frères, et de pressentir enfin qu' «il n'est d'humanisme vrai qu'ouvert à l'Absolu»².

Est-ce cette prise de conscience, cette ouverture que favorise le flot de paroles, d'articles et d'images, qui déferlent chaque jour sur le monde? Tel est le problème que Nous voudrions poser à tous les responsables de la presse, de la radio, du cinéma, et de la télévision, désireux d'œuvrer généreusement au service de leurs frères humains.

Autant il serait périlleux d'entretenir chez un peuple l'esprit de suffisance, et d'exacerber son nationalisme clos, autant il importe de l'aider à découvrir avec une légitime fierté les talents matériels, intellectuels et spirituels dont le Créateur l'a doté, pour qu'il les mette en valeur, au profit de toute la communauté des peuples.

Autant il serait fallacieux d'entretenir une contestation systématique et un esprit de critique corrosif et destructeur, de laisser croire aussi que la révolution violente serait une panacée universelle capable de faire disparaître toutes les injustices, autant il importe d'ouvrir les yeux des responsables sur les situations intolérables, de dénoncer les besoins criants, d'orienter l'opinion vers les «transformations audacieuses, profondément novatrices, (les) réformes urgentes (qui) doivent être entreprises sans retard»³.

Dans un univers où tant d'hommes manquent du nécessaire, de pain, de savoir, et de lumière spirituelle, il serait grave d'uti-

ker fördern? Das ist die Frage, die Wir Euch allen, Unseren katholischen Söhnen und Töchtern, ebenso gut wie jedem Menschen, ernsthaft stellen. Zunächst: welche Art von Fortschritt haben Wir im Sinn? Ist es wirtschaftlicher Fortschritt? Ja, sicherlich! Meinen Wir sozialen Fortschritt? Ge-wiß! Aber Wir haben in unserer Enzyklika „Populorum progressio“ gesagt und Wir wiederholen es unermüdlich: „Wahre Entwicklung muß umfassend sein, sie muß jeden Menschen und den ganzen Menschen im Auge haben“.¹ Die neue Schau der Welt, die der Mensch durch die neuen gesellschaftlichen Kommunikationsmittel gewinnt, wird ihm fremd bleiben oder unnütz erscheinen, wenn sie ihm nicht hilft, sich ohne Stolz und ohne Minderwertigkeitskomplexe ein Urteil zu bilden über die Werte wie auch die Unzulänglichkeit seines Lebens. Diese Schau muß ihm auch helfen, den Wert fremder Kulturen ohne Selbstgefälligkeit und ohne Verbitterung zu entdecken. Sie wird ihm dazu helfen, sein Schicksal vertrauensvoll in die eigene Hand zu nehmen und es in brüderlichem Zusammenwirken mit seinen Brüdern zu verwirklichen. Schließlich wird sie ihm dazu helfen, zu verstehen, daß es keine wahre Menschlichkeit gibt, die sich nicht zum Absoluten hin öffnet.²

Wird dieses Bewußtsein und diese Offnung durch die Flut der Wörter, der Artikel und der Bilder begünstigt, die jeden Tag über die Welt gegossen wird? Dies ist das Problem, das Wir allen vorlegen möchten, die in Presse, Film, Rundfunk und Fernsehen Verantwortung tragen und großmütig im Dienst ihrer Mitmenschen zu arbeiten wünschen.

Es ist gefährlich, in einem Volk einen Geist von Selbstgenügsamkeit und engem Nationalismus zu pflegen. Andererseits ist es nicht weniger wichtig, einem Volk zu helfen, daß es seine materiellen, intellektuellen und geistlichen Gaben, womit der Schöpfer es ausgestattet hat, mit berechtigtem Stolz entdeckt, damit es diese zum Wohle der ganzen Völkergemeinschaft nutzen kann.

Es ist irrig, fortwährend Meinungsverschiedenheiten und den Geist zersetzender und zerstörender Kritik zu pflegen oder die Täuschung zu hegen, daß gewaltssamer Umsturz ein universales Heilmittel für alle

liser les moyens de communication sociale pour renforcer les égoïsmes personnels et collectifs, pour créer chez les consommateurs déjà nantis de nouveaux et pseudo-besoins, flatter leur soif de plaisirs, multiplier les loisirs stériles et amollissants. Cette tentation surmontée, c'est une entreprise exaltante qui s'offre à eux: il y a tant à faire pour donner un écho aux appels d'une humanité en détresse, pour mettre en relief aussi les efforts de coopération, les gestes d'entraide et les initiatives pacifiques, et susciter ainsi une saine émulation porteuse d'espérance.

Qui ne voit, dans cet enjeu dramatique dont notre monde est l'objet, l'importance des moyens de communication sociale, pour aider au «vrai développement, qui est le passage, pour chacun et pour tous, de conditions moins humaines à des conditions plus humaines»⁴?

Les chrétiens ne sauraient, quant à eux, oublier que cette fraternité qui les lie aux autres hommes s'enracine dans une même filiation divine. Source et terme des suprêmes valeurs, le Dieu vivant en est aussi le garant. A tous, à nos fils catholiques en particulier, Nous demandons de tout mettre en œuvre pour que les moyens de communication sociale, au sein d'un monde qui cherche comme à tâtons la lumière capable de le sauver, proclamant sur les toits⁵ le message du Christ Sauveur, «voie, vérité, et vie»⁶. Ils apporteront ainsi leur part irremplaçable à ce progrès des peuples que Nous appelons de nos vœux avec tous les hommes de bonne volonté, et auquel Nous entendons travailler de toutes nos forces: «l'avenir est là, dans l'appel impérieux des peuples à plus de justice, dans leur volonté de paix, dans leur soif, consciente ou inconsciente, d'une vie plus haute: celle que précisément l'Eglise du Christ peut et veut leur donner»⁷.

C'est cet avenir que Nous vous invitons à construire généreusement. Et dans ces sentiments, de tout cœur, Nous vous bénissons.

Übel und gegen jedes Unrecht sei. Gleichermassen ist es wichtig, die Augen der Verantwortlichen auf unerträgliche Zustände zu richten, himmelschreiende Mißbräuche anzuprangern und die öffentliche Meinung von der Notwendigkeit „kühner bahnbrechender Umgestaltungen, drängender Reformen, die unverzüglich in Angriff genommen werden müssen“⁸, zu überzeugen.

In einer Welt, in der es so viele Menschen gibt, denen das Nötigste, Brot, Wissen und geistige Erleuchtung fehlt, wäre es ein schwerer Fehler, die gesellschaftlichen Kommunikationsmittel zu benutzen, um persönliche und kollektive Selbstsucht zu fördern, neue und unnütze Bedürfnisse bei gesättigten Verbrauchern zu wecken und die Vergnugungssucht dadurch anzustacheln, daß man leere und entnervende Unterhaltung verbreitet. Ist diese Versuchung einmal überwunden, dann liegt ein großes Unternehmen vor ihnen: Sie können sehr viel tun, um den dringenden Bitten einer notleidenden Menschheit ihre Stimme zu leihen, die Bemühung um Zusammenarbeit, die Initiativen und Bestrebungen nach dem Frieden deutlich hervorzuheben, um einen gesunden und hoffnungsvollen Wettstreit zu wecken.

Wer sieht nicht in dieser dramatischen Herausforderung unserer Welt die wichtige Aufgabe der gesellschaftlichen Kommunikationsmittel, „wahre Entwicklung, die für die einzelnen wie für die Völker der Weg von unmenschlichen zu menschlicheren Lebensbedingungen ist“⁹, zu fördern?

Christen werden nicht vergessen, daß die Bruderschaft, die sie mit den übrigen Menschen verbindet, ihre Wurzeln im Anteil der göttlichen Sohnschaft hat. Ursprung und Ziel aller höheren Werte ist der lebendige Gott und zugleich auch ihr Bürge. Wir bitten alle, insbesondere unsere katholischen Söhne, nichts unversucht zu lassen, damit die gesellschaftlichen Kommunikationsmittel mitten in einer Welt, die in der Finsternis nach dem Licht sucht, das sie retten kann, von den Dächern die Botschaft Christi, des Erlösers, der „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist, verkündigen.

Auf diese Weise werden sie ihren unentbehrlichen Beitrag zu diesem Fortschritt der Völker leisten, den Wir, zusammen mit allen Menschen guten Willens, mit Unserem

Anmerkungen:

1. *Populorum progressio*, Nr. 14
2. a.a.O., Nr. 42
3. a.a.O., Nr. 32
4. a.a.O., Nr. 20
5. cfr. Matth. 10,27
6. Jh. 14,6
7. *Introduction aux Messages du Concile au monde*, le 8 décembre 1965

ganzen Herzen wünschen und den Wir mit allen Unseren Kräften erstreben. „Die Zukunft ist da in dem eindringlichen Ruf der Völker nach größerer Gerechtigkeit, in ihrem Streben nach dem Frieden, in ihrem Durst, bewußt oder nur unklar empfunden, nach einem edleren Leben, genau jenem Leben, das die Kirche Christi geben kann und will“.⁵

Dies ist die Zukunft, die großzügig aufzubauen Wir Euch einladen. In diesem Geiste spenden Wir Euch Unseren tiefempfundenen Segen.

Anmerkungen:

1. *Populorum progressio*, Nr. 14
2. a.a.O., Nr. 42
3. a.a.O., Nr. 32
4. a.a.O., Nr. 20
5. *Einführung zur Konzilsbotschaft an die Welt* vom 8. Dezember 1965

Vorbereitung des Welttages der Kommunikationsmittel 1968

Brief des Vorsitzenden der Kommission für Publizistik innerhalb der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Josef Leiprecht von Rottenburg, an alle Pfarrer Deutschlands (24. April 1968).

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Für einen vielbeschäftigen Seelsorger ist es ärgerlich, wenn er Vorspanndienste für vielerlei Zwecke leisten soll, die dem Anschein nach wenig mit seinen eigentlichen pastoralen Aufgaben zu tun haben. So werden wohl auch Sie ein wenig gestöhnt haben, als im Amtsblatt Ihres Bistums für den 26. Mai 1968 der „Welttag der Kommunikationsmittel“ und die dazu gehörige Kollekte angekündigt wurden. Sie hatten vielleicht das unangenehme Gefühl, daß Sie für eine Sache in Anspruch genommen werden sollen, für die Sie als Priester wenig kompetent sind. Deswegen wurde bei der Vorbereitung des Welttages darauf geachtet, daß möglichst nicht die Pfarrer, sondern die Kommunikationsmittel selbst — also Kirchenpresse, Rundfunksendungen, Plakatwerbung — eingesetzt werden, um das Ziel dieses Tages zu erreichen.

Dennoch wenden wir uns heute auch an Sie. Allerdings soll Sie das, was wir von Ihnen wünschen und erbitten, möglichst

wenig belasten. Zunächst ersuchen wir Sie um ein klein wenig Wohlwollen und Verständnis für die Publizisten und ihr Werk. Urteilen wir Seelsorger nicht manchmal auch ein wenig pauschal über sie? „Diese schlimmen Illustrierten! Diese seichten Zeitungen! Diese sensationslüsternen Wochenblätter! Und erst recht die Filme mit ihren Schamlosigkeiten und Brutalitäten! Auch das Fernsehen ist nicht viel besser! Und erst der Hörfunk mit seinen theologischen Sendungen, die den Leuten die Köpfe verwirren!“ Leider haben wir damit nicht ganz unrecht. Bei aller berechtigten Kritik sollten wir aber nicht meinen, nur die „bösen Journalisten“ seien an allem Übel schuld. Sie produzieren ihre „Ware“ ja im Blick auf den „Käufer“.

Wollen wir also für Besserung sorgen, müssen wir bei diesem ansetzen. Das geht aber meistens nicht durch Warnung vor schlechter Ware, sondern am besten durch ein Angebot von wertvollerem Produkten. Gerade der diesjährige Welttag will darauf auf-

merksam machen, wieviel Gutes durch die Publizistik in der Welt geschehen kann. Die Menschheit kann heute gar nicht mehr existieren ohne die Medier, die Informationen über die ganze Welt hin geben und die Kommunikation zwischen den Menschen aller Rassen, Sprachen, Kulturen und Religionen auf der Erde herstellen. Wenn wir Christen uns für solche publizistischen Organe und Institutionen einsetzen, die den Frieden und die Verständigung zwischen Menschen und Völkern fördern, leisten wir eine wertvolle Aufgabe. Daher soll ein Teil der Kollektensumme für die Förderung eines publizistischen Nachwuchses verwendet werden, der sich später einmal für solche Ziele einsetzt; ein anderer Teil soll vor allem in die Entwicklungs- und Missionsländer fließen, in denen die Kirche ihre Sendung mit solchen Kommunikationsmitteln besser erfüllen kann.

Zusätzlich bitten wir Sie noch um einige kleine Dienste: Wenn sich an Ihrem Ort eine Redaktion befindet, so machen Sie ihr bitte einen Besuch oder rufen Sie einmal an, um einen Hinweis auf den Welttag zu geben und einen freundlichen Kontakt herzustellen!

Besucht Sie einmal ein Reporter, haben Sie bitte Verständnis für ihn. Was er in die

Zeitung bringen will, mag zwar nicht immer Ihren eigenen Wünschen und Vorstellungen entsprechen. Aber er möchte gerne das von Ihnen wissen, was die meisten Leser seines Blattes interessiert, die ja nicht alle fromme Kirchgänger sind. Ein besseres Klima zwischen Kirche und Presse wäre schon ein guter Gewinn des Welttags! Auch ein guter Kontakt zu den örtlichen Filmtheatern kann recht nützlich sein.

Gestatten Sie zum Schluß noch ein paar Hinweise: Lassen Sie bitte rechtzeitig die beiliegenden Plakate aufhängen. Sie sollen wenigstens an zwei Sonntagen sichtbar sein. Und machen Sie bitte in Ihrem Pfarrgemeindeblatt und in den Vermeldungen am 19. und 26. Mai auf Welttag und Kollekte aufmerksam. Sie können sich der beiliegenden Vorschläge bedienen, falls sie Ihnen zusagen. Und wenn Sie darüber hinaus in der Predigt noch einige kurze freundliche Worte — bitte nicht mehr! — zu der Sache und zum Zweck der Kollekte sagen wollen, wären wir Ihnen dankbar. Einige Entwürfe für das Gemeindegebet (Fürbitten) bei der Eucharistiefeier oder der Andacht sind ebenfalls beigelegt. In den meisten Diözesen erhalten außerdem die Leser der Kirchenzeitungen eine Beilage, die über die Ziele des Weltags informiert.

Fürbitten der Päpstlichen Kommission für die Kommunikationsmittel, die in Zusammenarbeit mit dem Rat für die Ausführung der Liturgie-Konstitution erstellt wurden.

Lasset uns, geliebte Brüder und Schwestern, Gott, den Vater der Barmherzigkeit und Urheber alles Guten, bitten für die Ausbreitung der Wahrheit, des Friedens und der Liebe unter den Menschen.

1. Daß die große Familie der Kirche ihre Botschaft vom Frieden und der Liebe ungestört bis an die Grenzen der Erde verkündigen kann...
2. Daß die Gesellschaft sich klar sei, was die Kommunikationsmittel als Gaben Gottes im Dienste der Ausbreitung der Wahrheit für die Menschen bedeuten...
3. Daß die Autoren, Herausgeber und alle, die beruflich mit den Kommunikationsmitteln zu tun haben, sich allzeit ihrer Verantwortung bewußt sind und diese

Mittel zur Ehre Gottes und für das Wohl der Menschheit gebrauchen...

4. Daß alle Menschen solche Presseorgane, Filme und Funksendungen, die zu ihrem moralischen und kulturellen Fortschritt beitragen, gewissenhaft auswählen und unterstützen...
5. Daß die Kommunikationsmittel wirksam beitragen zu menschlicher Solidarität und helfen, die Not des Krieges, des Elendes und der Unglücksfälle zu lindern...

O Herr, komm deinem Volk zu Hilfe, das auf deine Barmherzigkeit hofft; deine Allmacht erhalte uns in diesem Leben und führe uns dereinst zur Freude der ewigen Herrlichkeit. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Briefwechsel der Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands mit dem Chefredakteur der Vatikanzeitung „L’Osservatore Romano“

Monsieur le rédacteur en chef
Professeur Manzini
„L’Osservatore Romano“
Rome/Vatican

Aachen, den 20. 9. 68
Theaterstraße 70/74

[Übersetzung]

Concerne: L’information du Vatican

Cher Président* et Confrère,
dans un rapport de la Katholische Nachrichten Agentur Bonn j’ai appris le 19 septembre 68 que Sa Sainteté, le pape Paul VI a exprimé à Castel Gandolfo sa déception à l’égard d’une certaine „critique“. Sa Sainteté a fait comprendre, qu’on pourrait mettre ceux qui critiquent l’encyclique Humanae Vitae sur le même pied que les jeunes assiégeants de l’église de Parme. La Société des Journalistes Catholiques en Allemagne s’inquiète si les informations de Sa Sainteté sont tellement complètes et précises, qu’elles lui permettent de différencier entre la critique de la rue et celle qui résulte d’un profond sentiment de responsabilité religieuse.

De la part de différents collègues fut aussi porté plainte sur l’information de „L’Osservatore Romano“. Beaucoup de journalistes et théologiens catholiques ont eu l’impression que — concernant les réactions à propos de l’encyclique Humanae Vitae — on a tenu compte que surtout des positives. La publication de ces réactions dans votre estimé journal nous paraît manquer de proportions objectives. Un spécialiste compétent, qui en Allemagne est une autorité dans le domaine de l’analyse de la presse, a constaté: „Après une vue d’ensemble il faut dire, que le journal a, dans le style d’un organe doctrinaire et idéologique, sélectionné les informations concernant l’écho mondial sur l’encyclique tellement partialement, que le fait d’une grande manipulation est évident. Je trouve, que nous tous devons insister sur cette indication. Nous ne pouvons pas d’un côté exiger des journalistes

Betr.: Die Berichterstattung des Vatikans
Verehrter Herr Präsident*,
lieber Herr Kollege!

Wie ich am 19. September 1968 aus einem Bericht der Katholischen Nachrichten-Agentur, Bonn, erfuhr, hat Seine Heiligkeit Papst Paul VI. auf Castel Gandolfo über eine gewisse „Kritik“ Enttäuschung gezeigt. Seine Heiligkeit hat zu verstehen gegeben, daß man die Kritiker der Enzyklika Humanae vitae mit den jugendlichen Kirchenstürmern von Parma auf eine Stufe stellen könne. Die Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands muß sich die Frage stellen, ob Seine Heiligkeit wirklich so vollständig und genau informiert ist, daß er sich zu einem solchen Vergleich zwischen der Kritik der Straße und den kritischen Stimmen aus religiösem Verantwortungsbewußtsein imstande sieht.

Verschiedene Kollegen haben sich außerdem über die Berichterstattung des „Osservatore Romano“ beklagt. Zahlreiche katholische Publizisten und Theologen haben den Eindruck gewonnen, daß von den Äußerungen über die Enzyklika Humanae Vitae in erster Linie die zustimmenden berücksichtigt wurden. Die Auswahl der in Ihrer angesehenen Zeitung veröffentlichten Stimmen entbehrt, wie wir meinen, der rechten Ausgewogenheit. Ein Fachmann, der in Deutschland als Autorität auf dem Gebiet der Pressebeobachtung gilt, erklärte dazu: Insgesamt gesehen hat das Blatt, ganz im Stil einer doktrinären Parteizeitung, die Berichte über das Weltecho der Enzyklika dermaßen einseitig ausgewählt, daß man sich des Eindrucks einer starken Manipulation nicht erwehren kann. Ich finde, wir alle sollten

catholiques une éthique professionnelle qui s'oriente à la vérité et puis tolérer, que notre propre direction se passe, au détriment de l'église, de ces principes".

Cher Confrère, je vous prie cordialement, de ne pas malentendre cette lettre de la Société des Journalistes Catholiques d'Allemagne, qui vous est toujours très attachée. La lettre est concue comme demande amicale d'envisager l'information de votre estimé journal sur cet aspect. Nos efforts, de donner pour le meilleur de l'église au point de vue catholique une résonance mondiale, nous dispose à parler en toute sincérité et fraternité de ces questions importantes.

Cher Confrère, si vous auriez la gentillesse de m'envoyer une courte réponse à notre lettre, je vous serait très reconnaissant. Ainsi je pourrai informer le comité de notre société.

Salutations amicales
(Dr. Konrad Simons) **

diesen Befund zur Kenntnis nehmen. Wir können nicht auf der einen Seite katholischen Publizisten eine an der Wahrhaftigkeit orientierte Berufsethik abfordern und auf der anderen Seite dulden, daß deren Grundsätze von unserer eigenen Führung zum Schaden der Kirche verleugnet werden. Lieber Herr Kollege! Ich bitte Sie herzlich, diesen Brief der Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands, die sich Ihnen sehr verbunden fühlt, nicht falsch zu verstehen. Der Brief ist als freundschaftliche Bitte gedacht, die Berichterstattung Ihrer Zeitung einmal unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten. In unserem Bemühen, dem katholischen Standpunkt zum besten der Kirche weltweite Aufmerksamkeit zu verschaffen, halten wir es für richtig, in dieser Sache offen und brüderlich zu sprechen.

Lieber Herr Kollege! Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir auf diesen unseren Brief eine kurze Antwort zugehen lassen wollten, damit ich den Vorstand unserer Gesellschaft informieren kann.

Mit freundlichen Grüßen
(Dr. Konrad Simons)***

Die Antwort von Chefredakteur Prof. Raimondo Manzini lag CS bei Redaktionsschluß dieser Ausgabe im Original noch nicht vor. Hier die deutsche Übersetzung, veröffentlicht in der „Aachener Volkszeitung“ vom 10. Oktober 1968:

Wir haben weder eine Triumphkundgebung veranstalten wollen (was absurd wäre bei den augenblicklichen kirchlichen Schwierigkeiten), noch die Wahrheit des auf die Enzyklika *Humanae Vitae* folgenden Echos fälschen wollen. Aber wir fühlen uns veranlaßt, die ungezählten Texte von Kardinälen, Bischöfen, Priestern, Familienverbänden, Laien, Erziehern, Wissenschaftlern, Familienvätern zu veröffentlichen, die alle die Enzyklika mit theologischen, moralischen oder in persönlicher Erfahrung gewonnenen Argumenten verteidigen. Diese Texte sind eine Wirklichkeit, und wir geben davon nur einen kleinen Bericht. Daß man in diesen Tagen nur die Stimmen der Ablehnung und nicht die der Zustimmung veröffentlicht, hat uns zu dieser Dokumentation bewogen, um der Einseitigkeit der Laienpresse und auch einer gewissen katholischen Presse zu begegnen. Es ist kein Geheimnis, daß ein großer Teil der Ent-

wicklungsländer, Lateinamerikas und auch viele Bischöfe der westlichen Welt der Enzyklika ganz stark zugestimmt haben. Warum werden diese Stimmen nie zitiert? Ich möchte schließlich klarstellen, daß der „Osservatore Romano“ die Kritik an der Enzyklika durchaus nicht ignoriert. Nach einer ersten Zusammenfassung der negativen Pressestimmen in den ersten Tagen haben wir eine Reihe von Artikeln veröffentlicht und tun das auch weiterhin, in denen jede Kritik an der Enzyklika diskutiert wird, natürlich, um sie anzufechten. Aber auf diese Weise werden die ablehnenden Texte be-

*) Bis zum 8. Weltkongreß der UCIP (Berlin 2.—6. Juli 1968) Präsident der UCIP

**) als Erster Vorsitzender der Gesellschaft katholischer Publizisten Deutschlands e. V., im Auftrag des Vorstandes der Gesellschaft.

kanngemacht und ihnen dann die Gründe gegenübergestellt, die die Enzyklika rechtfertigen. Es ist schwierig für den „Osservatore Romano“, nur negative Äußerungen zu veröffentlichen, ohne sie zu kommentieren, besonders da sehr häufig der formelle Respekt fehlt, der dem Heiligen Vater gebührt. Die Kritik greift mitunter das Prinzip der Autorität der Kirche an, eine Tatsache, die übrigens von allen Ihren

Schriftstellern anerkannt wird. Ich möchte wiederholen, daß der „Osservatore Romano“ keineswegs zu verstehen gibt, daß die Welt nur ein einziger Chor des Lobes für die Enzyklika ist: Wer das behauptet, hat unseren Artikel nicht gelesen.

Prof. Raimondo Manzini,
Direktor des „Osservatore Romano“,
Citta del Vaticano.

CHRONIK · CHRONIK · CHRONIK

Innerhalb der geographischen Ordnung gilt grundsätzlich folgende Reihenfolge: a) allgemeine Publizistik, b) Presse, c) Hörfunk, d) Sehfunk, e) Film, f) sonstige Gebiete (Meinungsforschung, Werbung etc.)

A F R I K A

Preiswerte Fernsehgeräte für Entwicklungsländer soll die Internationale Fernmeldeunion (ITU) auf Antrag der UNESCO und der UN-Wirtschaftskommission für Afrika (ECA) entwerfen. Diese Geräte sollen für eine Großproduktion in den Entwicklungsländern geeignet sein. Eine ähnliche Studie für preiswerte Hörfunkempfänger ist bereits 1959 durch die Internationale Fernmeldeunion erstellt worden.

ATHIOPIEN

500 Millionen potentielle Hörer: Sendungen in Mandarin, einer der beiden chinesischen Hauptsprachen, strahlt „Radio Voice of the Gospel“ in Addis Abeba aus. Damit stieg die Zahl der potentiellen Hörer im Fernen Osten um 500 Millionen.

BURUNDI

Mehr Sendezzeit: Die evangelische Station „Radio Cordac“ hat ihre Sendezzeit erweitert, um mehr Sendungen in Suaheli und Englisch für die Hörer in Kenia, Tansania und Uganda auszustrahlen. Ebenso erwei-

tert wurde das Programm in Französisch, der Schulsprache Burundis, während die meisten Sendungen „Radio Cordacs“ sich weiterhin der Ortssprache Kirundi bedienen.

GHANA

60 Rundfunk-Clubs wurden mit Hilfe der UNESCO in 40 ghanaischen Dörfern eingerichtet, um die Entwicklung ländlicher Gebiete voranzutreiben.

KAMERUN

120 neue Rundfunk-Klubs für den Gemeinschaftsempfang und zur Diskussion von Bildungssendungen wurden mit Hilfe der UNESCO in Kamerun errichtet.

KENIA

Evangelium und Massenmedien: Mehr als bisher solle sich die Kirche bei der Verkündigung ihrer Botschaft der Massenmedien, vor allem der Presse, bedienen, forderten die Teilnehmer eines fünftägigen Seminars über „Fragen der sozialen Kommunikation“ in Limuru, unter ihnen 21 Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens. Wenn die Kirche nicht eine Gemeinschaft

von alten Leuten werden wolle, müsse sie, anstatt tolerierendes Interesse zu zeigen, in der Benutzung der Massenmedien ein brennendes Anliegen sehen.

KONGO-KINSHASA

Evangelische Sendungen: Regelmäßige evangelische Rundfunksendungen in der Oettelasprache strahlt die staatliche Rundfunkstation von Mbuji-Mayi unter dem Titel „Leta la Lumu“ (Ruf des Lebens) aus. Die Programme werden im protestantischen Radio-Studio in Kasai vorbereitet, in dem Presbyterianer, Mennoniten und Methodisten zusammenarbeiten.

Kongo-Farbfilm: „Das Tam-Tam Gottes — Mission im Kongo“ ist der Titel eines einstündigen Farbfilms, den Steyler Missionare im Bistum Kenge produzierten. An der Uraufführung in Kinshasa nahmen der Apostolische Nuntius und der deutsche Botschafter bei der kongolesischen Regierung teil.

LIBANON

Neues TWR-Studio: Ein neues Studio von „Trans World Radio“ als Zentrum für TWR-Dienste in arabischer, armenischer und seit einiger Zeit auch in türkischer Sprache, wurde in Beirut fertiggestellt.

NIGERIA

Welttag der Kommunikationsmittel: 80 Publizisten von Presse, Funk, Fernsehen und Film nahmen an einer „Journalisten-Messe“ teil, die am Welttag der Kommunikationsmittel (26. Mai) in der Kathedrale von Lagos gefeiert wurde. Bei diesem ökumenischen Gottesdienst las E. V. Badejo, der anglikanische Generaldirektor von „Radio Nigeria“, die Epistel; Rev. Sope Johnson, anglikanischer Leiter der christlich-religiösen Rundfunksendungen von „Radio Nigeria“, sprach das Gebet der Gläubigen.

Offizielles Organ der Bistümer Nordnigerias wurde auf Beschuß der Bischöfe die katholische Zeitung des Bistums Makurdi, „The Northern Cross“. Nur die Diözese Lokoja hat noch mit „The Light“ ein eigenes Monatsblatt. „The Northern Cross“ wurde 1966 als Stimme des Laienapostolats in Makurdi gegründet und erscheint heute in einer monatlichen Auflage von 25 000 Exemplaren.

RHODESIEN

Priester-Stipendiat am protestantischen Radio-Zentrum, dem „All Africa Conference of Churches‘ Radio Centre“ in Nairobi wurde Pater E. Ribeiro. Er wurde mit zwei Geistlichen der rhodesischen Methodistenkirche unter zwölf Bewerbern für die sechsmonatige Ausbildung ausgewählt.

SENEGAL

Hilfsmaßnahmen für die katholische Presse im Senegal beabsichtigt die Vereinigung regionaler katholischer Wochenzeitungen in Italien. Der Präsident der Vereinigung und Weihbischof von Imola, Aldo Gobbi, weilte deshalb zu einem Besuch im Senegal, um sich an Ort und Stelle über Möglichkeiten zur Förderung der katholischen Pressearbeit zu informieren. Vor seiner Ernennung zum Bischof war Msgr. Gobbi selbst mehrere Jahre lang als Journalist tätig.

SÜDAFRIKA

Kongress katholischer Journalisten: Für die Errichtung einer nationalen katholischen Presseagentur, eine bessere Ausbildung der Berufsjournalisten und eine ökumenische Ausrichtung der katholischen Presse sprach sich ein Kongress katholischer Journalisten Südafrikas in Johannesburg aus. Diese Empfehlungen wurden der südafrikanischen Bischofskonferenz zugeleitet. An dem Kongress in Johannesburg nahmen Kardinal McCann von Kapstadt, die Erzbischöfe von Bloemfontein und Durban, der Bischof von Kroonstad sowie Vertreter fast aller katholischen Zeitungen und Zeitschriften in Südafrika teil.

Interkonfessionelles Magazin: Die erste Nummer eines interkonfessionellen Magazins ist im Juni in Pietersburg erschienen. Pater Verryn (Anglikaner), Pater Bral (Katholik) und Rev. Moore (Methodist) geben dieses Magazin heraus, das in Englisch — zum Teil auch in Afrikaans — Beiträge und Nachrichten aus jeder der drei Kirchen sowie aus der Ökumene bringt.

TOGO

Die Zahl der Rundfunk-Klubs stieg in Togo von 475 auf 746. Nach einer Meldung des „Afrika-Bulletin“ (Köln) hatten bereits Ende 1967 alle Dörfer mit über 200 Einwohnern ihren Rundfunk-Klub.

UGANDA

Medien-Ausstellung: Eine Ausstellung über die Bedeutung der publizistischen Mittel wurde in Zusammenarbeit mit den „Töchtern des heiligen Paul“ zum Welttag der sozialen Kommunikationsmittel im National-Theater zu Kampala vom Katholischen Sekretariat Ugandas veranstaltet.

Katechisten-Zeitschrift: „Katekista“ heißt der Titel einer neuen Zweimonatsschrift für Katechisten, deren Herausgabe das Pastoral-Institut für Ostafrika besorgt.

AMERIKA

ARGENTINIEN

Ein Film über Ceferino Namuncura, einen Indianerjungen aus Argentinien, dessen Seligsprechungsprozeß eingeleitet ist, soll in Farbe und Cinemascope in Buenos Aires gedreht werden.

BRASILIEN

Neuer Sender: Ein neuer Rundfunksender, dessen Bau Bischof Giuseppe Maritano betrieb, wurde in Macapa, Nordbrasilien, unter dem Namen „Radio Escudadora S. José“ eröffnet.

Ein neues Aufnahme-Studio nahm unter dem Namen „Sacro-Som“ die United Missionary Society in Moringa, Parana, in Betrieb. Die Programme werden in portugiesischer Sprache produziert und können über lokale Sender in ganz Brasilien ausgestrahlt werden.

COSTA RICA

Massenmedien und Fortschritt: Ein internationales Seminar über die Rolle der Massenmedien bei der Entwicklung neuer Sozialstrukturen fand in San José de Costa Rica statt. 30 verantwortliche Persönlichkeiten von Presse, Hörfunk, Fernsehen und Film aus zehn lateinamerikanischen Ländern nahmen daran teil.

GUAYANA

Gemeinsame Kirchenzeitung: Eine gemeinsame, wöchentlich erscheinende Kirchenzeitung für Katholiken und Anglikaner in Guayana hat der Jesuit T. M. Petry in einem Leserbrief an den „Catholic Standard“ (Georgetown) vorgeschlagen.

KANADA

Nachfolgerin des „Challenge“: „The Bridge“ wird der Titel einer neuen Zeitschrift für die englischsprechenden Katholiken im Gebiet von Montreal sein, die das im Juni eingestellte Blatt „The Challenge“ ersetzen soll.

Ihr Erscheinen eingestellt haben wegen wachsender finanzieller Schwierigkeiten der „Northern Ontario Record“ und die entsprechende französischsprachige Ausgabe „L’Information“, Wochenblätter der Diözese Sault Ste. Marie.

NIEDERLÄNDISCHE ANTILLEN

Ein neues Studiogebäude von „Trans World Radio“ (TWR) wurde im April auf Bonaire eingeweiht. Gegenwärtig sind 73 TWR-Missionare auf der Insel tätig.

URUGUAY

Publizistische Arbeit: Die publizistische Arbeit der Kirche in Lateinamerika sei charakterisiert durch Verwirrung, finanzielle oder auch politische Abhängigkeit, mangelnde Planung und fehlende Spezialisierung heißt es in einem Beitrag des Bulletins der Abteilung für Publizistik bei der lateinamerikanischen Bischofskonferenz (CELAM). Um diesen Zustand zu beheben, sei vor allem die Ausbildung von Fachleuten von größter Wichtigkeit. — Der „Rat für Publizistik“ (CODECO) der lateinamerikanischen Bischofskonferenz hat Direktiven für die Arbeit im Bereich der Presse, des Rundfunks und des Films veröffentlicht.

VENEZUEL

Namens-Änderung: In „Fakultät für die Wissenschaft von der sozialen Kommunikation“ wurde das bisherige Journalistische Institut der katholischen Universität „Andrés Bello“ in Caracas (Leiter: P. Albert Ancízar) umbenannt.

VEREINIGTE STAATEN

Publizistische Ausbildung: Bei der Neuordnung des Ausbildungswesens für Ordensbrüder der Maryknoll-Missionare ist neben entsprechenden Kursen in Theologie und Bibelwissenschaft auch eine entsprechende Unterrichtung im Umgang mit den publizistischen Mitteln vorgesehen.

Katholische Presse: Insgesamt gibt es augenblicklich in den Vereinigten Staaten 499 katholische Zeitungen und Zeitschriften. Die Gesamtauflage von fünf national verbreiteten Publikationen beträgt 1 506 532 Exemplare. Die Gesamtauflage der 126 Diözesanblätter wird mit 5 060 637 beziffert, während 11 Zeitschriften, die nicht in englischer Sprache erscheinen, eine Auflage von 218 741 Exemplaren erreichen. Die Gesamtauflage aller katholischen Tages- und Wochenzeitungen betrug Anfang 1968 6 785 910 Exemplare (Zuwachs gegenüber 1967: 43 000 Exemplare). Die Auflage der katholischen Zeitschriften sinkt allerdings weiterhin. Insgesamt haben 1967 16 solcher Zeitschriften ihr Erscheinen eingestellt.

Ökumenische Zeitschrift: „Community now“ lautet der Titel einer neuen Zeitschrift, die von Protestant, Katholiken und Juden gemeinsam in Kansas City wöchentlich herausgegeben werden soll.

Presse-Preise: Den ersten Preis der Katholischen Presse-Vereinigung in der Kategorie der Missionszeitschriften erhielt die von den „Weißen Schwestern“ herausgegebene Zeitschrift „Africa“ für die vorbildliche Erfüllung ihrer speziellen Zielsetzung. — Ein Preis für ausgezeichnete Arbeit im Dienste der sozialen Gerechtigkeit und der Ökumene wurde der Wochenzeitung der Diözese Rockville Centre, „The Long Island Catholic“, vom hebräischen Kommittee Amerikas verliehen.

Erscheinen eingestellt: Sein Erscheinen eingestellt hat das „Saint Joseph Magazine“ der Benediktiner von Mount Angel (Oregon). Die Zeitschrift war 1900 unter dem Titel „Mount Angel Magazine“ gegründet worden und in den ganzen Vereinigten Staaten verbreitet.

Umbenannt: Das bisherige nationale „Catholic Radio and TV Apostolate“ (CARTA) in St. Louis wurde in „Catholic Communications Foundation“ (CCF) umbenannt und der Sitz nach New York zum Nationalen Katholischen Büro für Rundfunk und Fernsehen verlegt. Aufgabe der Stiftung ist es, zur Verwirklichung diözesaner Fernseh-Filmprojekte beizutragen (Anschrift: 1 Rockefeller Place, Room 2408, New York, N. Y.).

Ehevorbereitung im Hörfunk: Die nationale Vereinigung Katholischer Männer hat

in Zusammenarbeit mit der Nationalen Rundfunkgesellschaft innerhalb der „Katholischen Stunde“ eine Sendereihe zu Themen der Ehevorbereitung produziert.

Fernseh-Koordinator: Einer 30jährigen Servitenschwester wurde die Aufgabe eines Fernseh-Programm-Koordinators für das nichtkirchliche Nebraska-Council-Erziehungs-Fernsehen hauptamtlich übertragen. **Film-Preis:** Den Großen Preis des ersten Filmfestivals von Atlanta hat der von der Katholischen Vereinigung für Erziehung produzierte Film „Toward Tomorrow“ gewonnen. Der Film zeigt den Einsatz moderner technischer Mittel in katholischen Schulen der USA.

Ökumene: P. B. Richardson, Herausgeber der Maryknoll-Publikationen, wurde mit vollem Stimmrecht in den Aufsichtsrat der dem National Council of Churches gehörenden Friendship Press berufen.

ASIEN

HONGKONG

Förderung christlichen Schrifttums: 350 000 Dollar hat der Christliche Literaturfonds zur Förderung christlichen Schrifttums in Hongkong den Ländern Korea, Neuguinea und anderen Gebieten des Pazifiks zur Verfügung gestellt. Die Gelder sollen für die Ausbildung von Fachkräften und zur Herstellung von Büchern verwendet werden.

INDIEN

The New Leader: Neuer Redakteur der in Madras erscheinenden katholischen Wochenzeitschrift „The New Leader“ wurde P. James Kottoor. Er tritt damit die Nachfolge von Msgr. J. E. De Souza und P. G. Narsilio SDB an. Der neue Redakteur erhielt seine Ausbildung in den Vereinigten Staaten, wo er den Magister-Titel in Journalismus an der Marquette Universität erwarb.

Katholische Rundfunksendungen für Indien sollen noch in diesem Jahr von Radio Veritas (Manila) ausgestrahlt werden. Nach einer Ankündigung von Bischof L. Picachy, dem Vorsitzenden der Publizistischen Kommission der indischen Bischofskonferenz, wird ein eigener Programm-Koordinator

für diese Sendungen in Manila verantwortlich sein.

„Stimme des Evangeliums“: Ein Neubau für das Jabalpur-Studio des evangelischen Missionssenders „Stimme des Evangeliums“ wurde seiner Bestimmung übergeben. Das Studio in Jabalpur produziert eine tägliche halbstündige Sendung in Hindi, die über die Sendeanlagen in Addis Abeba ausgestrahlt wird. Das Studio ist eines von drei ständigen Studios der „Stimme des Evangeliums“ in Indien. Insgesamt gibt es in Indien 20 evangelische Studios zur Erstellung von Rundfunkprogrammen.

INDONESIEN

Funkerlaubnis für Amateursender bis zu 200 Watt Stärke kann neuerdings fast jeder indonesische Bürger bekommen. Viele dieser Stationen, die auf Frequenzen zwischen dem 25- und dem 180-Meter-Band senden, übernehmen christliche Programme. Eine speziell christliche Station ist der Amateur-Sender „Suara Indjil“ (Stimme des Evangeliums) in Djakarta.

JAPAN

Die Bischofskonferenz des Landes hat auf ihrer Jahresversammlung der Errichtung eines gemeinsamen christlichen Pavillons bei der Weltausstellung in Osaka (Japan) zugestimmt. Bei der Tagung wurden die Massenmedien als Kanäle bezeichnet, Menschen zu beeinflussen, sie zu überzeugen und sie anzusprechen. Die Missionsarbeit müsse sich diese Mittel der sozialen Kommunikation zunutze machen und sie ständig gebrauchen. „Light of the World“: Mehr als 75 Prozent der 100 Millionen Japaner können jeden Tag Radio-Pastor Hatori Sensei in der von der „Pacific Broadcasting Association“ produzierten zehnminütigen Sendung „Light of the World“ hören. In 13 der 30 japanischen Sendegebiete wird diese Reihe, die am 1. Mai ein Jahr bestand, regelmäßig ausgestrahlt.

KOREA

Größere Reichweite: Der Sender HLKP, eine der fünf Stationen des evangelischen „Christian Broadcasting System“ in Korea hat seine Sendestärke von 1 000 auf 10 000 Watt erhöht und erreicht jetzt fast die ganze Provinz Süd-Kyungsang, in der drei

Millionen Menschen leben. Eine sechste Station soll in Taejon errichtet werden.

PHILIPPINEN

Katholische Presse: Die nationale katholische Wochenzeitschrift „Sentinel“ hat ihr Erscheinen Mitte Juni eingestellt. Statt dessen soll vom nationalen Pressebüro der Bischofskonferenz ein Informationsdienst herausgegeben werden. Die erste Ausgabe eines nicht offen als katholisch bezeichneten Wochenmagazins unter dem Titel „Action now“ ist bereits erschienen. Der „Sentinel“ war Nachfolger der 1937 gegründeten Zeitschrift „Commonweal“ und hatte zeitweilig eine Gesamtauflage von 45 000 Exemplaren. Die Existenz des „Sentinel“ war u. a. durch die Gründung einer eigenen Wochenzeitschrift für die Erzdiözese Manila unter dem Titel „Filipinas“ gefährdet worden. Kardinal Santos von Manila hat den Ausbau von „Filipinas“ zu einer katholischen Tageszeitung für 1970 angekündigt.

Geschenk für FEBC: Ein Grundstück im Wert von einer Million Dollar wurde der „Far East Broadcasting Company“ (FEBC) in Manila geschenkt. Es sollen hier neue Studios errichtet werden, die religiöse Hörfunksendungen, Fernsehprogramme und Filme produzieren können.

A U S T R A L I E N / O Z E A N I E N

A U S T R A L I E N

Neue Zeitschrift: „Report“ ist der Titel einer neuen katholischen Zeitschrift in Sydney, die sich mit wichtigen kirchlichen Fragen beschäftigen und 14täglich erscheinen soll.

Erscheinen eingestellt: Insgesamt haben drei Diözesanblätter Australiens in diesem Jahr ihr Erscheinen eingestellt: „Sanctuary“ (Canberra), „South Star“ (Bunbury, West-Australien) und „Sentinel“ (Maitland, NSW). Es erscheinen in Australien bisher noch sieben diözesane Monatszeitschriften. Das jüngste dieser Bistumsorgane ist der 1967 für Bathurst gegründete „Observer“.

NEUGUINEA

„Katolik Nius“: die in Vunapope (Rabaul) veröffentlichte katholische Monatsschrift

erscheint seit April dieses Jahres in größerem Format unter dem Titel „Kundu“ (Bezeichnung in Pidgin-Englisch für die Handtrommel). Sie wird in der Druckerei der katholischen Mission gesetzt und bei den Methodisten in Rabaul im Offsetverfahren gedruckt. Die in Pidgin-Englisch erscheinende Zeitschrift enthält auch einige Beiträge in Englisch und zwei Seiten in der Lokalsprache der Gazelle-Halbinsel. Herausgegeben wird sie von der katholischen Mission, Rabaul (Neubritannien).

EUROPA

BELGIEN

Missionszeitschriften zusammengelegt: Die Missionszeitschrift der Franziskaner-Missionarinnen Mariens, „Aus fernen Landen“, hat sich zunächst probeweise für ein Jahr der von Steyler Missionaren herausgegebenen Monatszeitschrift „De Katoliekke Missionen“ angeschlossen.

BULGARIEN

Eine Vierteljahresschrift mit ökumenischer Zielsetzung wird unter dem Titel „Faith and Culture“ vom Vertreter des Heiligen Stuhls für die Auslandsbulgaren, Archimandrit George Eldarov OFM Conv., herausgegeben.

DEUTSCHLAND

Welttag der Kommunikationsmittel: Kardinal Döpfner von München und Erzbischof Schäufele von Freiburg besuchten anlässlich des diesjährigen Welttags der Kommunikationsmittel die Fernsehstudios des Bayerischen Rundfunks (München) bzw. des Südwestfunks (Baden-Baden). Kardinal Jaeger von Paderborn gab in Dortmund einen Empfang für die Journalisten der in seinem Erzbistum erscheinenden Zeitungen. In Essen feierte Bischof Hengsbach einen Gottesdienst mit Vertretern von Presse, Funk und Film und ließ sich anschließend von ihnen die Wünsche der Publizistik an die Kirche vortragen.

Instruktionsentwurf zum Publizistik-Dekret abgelehnt. Der Entwurf für die Pastoralinstruktion zum Konzilsdekret „Inter mirifica“ ist in seinem Teil „Presse“ von der deutschen Gutachterkommission, eingesetzt

von den deutschen Bischöfen, negativ kritisiert worden. Der Entwurf dieses Teils, der 41 Schreibmaschinenseiten, gegliedert in sechs Kapitel mit insgesamt 152 Nummern, umfaßt, ist, wie das Zentralkomitee der deutschen Katholiken mitteilte, nach Ansicht der Kommission „schlecht gegliedert“ und „in vielen Teilen wissenschaftlich fragwürdig“. In den von der Kommission vorgelegten „kritischen Bemerkungen“ zum Entwurf wird die Befürchtung ausgesprochen, daß bei einer Veröffentlichung der Instruktionen in dieser Form eine große Chance verloren werde. Änderungen nur einiger Abschnitte könnten keine Verbesserung des Entwurfs herbeiführen. Es soll sich bei dieser deutschen Kommissions-Stellungnahme um die vierte Ablehnung handeln, die im Laufe der Zeit den verschiedenen Entwurfsstufen dieser Instruktion zuteil geworden ist.

Christliche Öffentlichkeitsarbeit: Eine Neuorientierung und stärkere Betonung der christlichen Öffentlichkeitsarbeit, die auch die Nichtchristen zu berücksichtigen habe, wurde auf der Diözesansynode des Bistums Hildesheim gefordert.

Publizistische Arbeitsgemeinschaft der Jesuiten: Eine ständige Arbeitsgemeinschaft der publizistisch tätigen und interessierten Jesuiten aus Deutschland, Österreich, Holland und Belgien wurde auf einer Tagung in Pullach gegründet. Die Arbeitsgemeinschaft, deren Mitglieder sich in Zukunft jährlich treffen werden, soll u. a. auch die zuständigen Provinziale fachlich beraten. Sekretär der Arbeitsgemeinschaft ist P. Wolfgang Seibel, Chefredakteur der „Stimmen der Zeit“.

Ein „Haus der evangelischen Publizistik“ wurde in Frankfurt eingerichtet, das, u. a. die Zentralredaktion des Evangelischen Pressedienstes (epd, früher in Bethel bei Bielefeld), die Zentrale des Evangelischen Presseverbandes für Deutschland (früher ebenfalls in Bethel), das Gemeinschaftswerk der evangelischen Presse (früher in Kassel) und die Christliche Presseakademie (früher in Fulda) beherbergen wird.

100 Jahre alt wurde die im Echter-Verlag, Würzburg, erscheinende katholische Tageszeitung „Fränkisches Volksblatt“, die des Jubiläums u. a. mit einer Sonderausgabe am 15. Juni gedachte.

Erscheinen eingestellt: Die 1953 gegründete katholische „Badische Volkszeitung“ in Karlsruhe (zuletzt verkaufte Auflage: 11 800 Exemplare) mußte aus wirtschaftlichen Gründen zum 1. Juni ihr Erscheinen einstellen.

Die Kirche in Hamburg, das 1953 gegründete Blatt der evangelisch-lutherischen Gemeinden in Hamburg, wird in Zukunft nur noch in freier Folge erscheinen und an die evangelischen Gemeindemitglieder Hamburgs zur Verteilung kommen. Für diese Umstellung wurden wirtschaftliche Gründe angegeben.

Publizistische Vorbereitung des Generalkapitels: Zur Vorbereitung seines in diesem Jahr stattfindenden außerordentlichen Generalkapitels hat der Kapuzinerorden eine ordensinterne Zeitschrift mit dem Titel „Informationes“ in sieben Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Holländisch, Italienisch, Portugiesisch und Spanisch) herausgegeben. Der Orden zählt gegenwärtig 5 800 Mitglieder in 83 Ländern der Erde.

Die evangelische Presse in Berlin war ein ausführlich diskutiertes Thema bei der im Juni stattgefundenen Regionalsynode (West) der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg. Es wurde eine unparteiische und nach allen Seiten offene Informationspolitik gefordert. Der Berliner Bischof Scharf betonte, ein kirchliches Pressezentrum und ein Nachrichtendienst dürften nicht kirchenbedingtlich abhängig sein.

Rund 700 religiöse Sendungen hat das Zweite Deutsche Fernsehen (Programmbeginn: April 1963) in den ersten fünf Jahren seines Bestehens ausgestrahlt. Regelmäßige kirchliche Sendungen laufen sonntags und montags; sie werden wöchentlich abwechselnd von der evangelischen bzw. der katholischen Redaktion produziert und betreut.

Ökumenischer Gottesdienst im Fernsehen: Einen ökumenischen Gottesdienst, den ein katholischer, ein reformierter und ein presbyterianischer Geistlicher leiteten, übertrug das Deutsche Fernsehen (ARD) am Pfingstsonntag aus Bidinghuizen/Niederlande. Das Direktorium der katholischen Fernseharbeit in Deutschland äußerte in diesem Zusammenhang, im Hinblick auf die deutschen Verhältnisse solle ein solches Ereignis nach

Möglichkeit nur einmal jährlich ausgestrahlt werden.

Pasolinis NT-Film: Der am Karfreitagabend vom Deutschen Fernsehen (ARD) gesendete Spielfilm „Das Erste Evangelium — Matthäus“ des Italieners Pier-Paolo Pasolini wurde von rund zehn Millionen Zuschauern gesehen und erhielt den Index +3. Bei seinem Einsatz in den Lichtspieltheatern hatte der Film trotz intensiver Werbung nur wenige Zuschauer gefunden.

Bibel-Film auch für die Mission: Die von der Tellux-Pro-Vobis-Filmproduktion besorgte 13teilige Fernsehdokumentation „Der zeit- und kulturgeschichtliche Hintergrund der Bibel von Abraham bis zur Leidengeschichte“ wird auch in der Mission zum Einsatz kommen. Zunächst sind spanisch- und portugiesischsprachige Fassungen für die katechetische Ausbildung und die religiöse Bildungsarbeit in Lateinamerika geplant. Für Asien und Afrika sollen weitere Synchronisationen in allen wichtigen Weltsprachen folgen. — Die Aufnahmen zu diesem in der Welt bislang einmaligen Projekt sind an den Original-Schauplätzen der biblischen Geschichte gedreht. Zu den Autoren der Reihe, die in enger Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bibelwerk und der Evangelischen Bibelarbeit (beide in Stuttgart) entstand, gehören namhafte Theologen beider Konfessionen.

FINNLAND

Katholischer Pressedienst: Die Gründung eines katholischen Pressedienstes für Finnland ist für den 1. Januar 1969 vorgesehen. Der Dienst wird vom katholischen Informationszentrum des Landes für die finnische Presse herausgegeben.

FRANKREICH

Religiöse Sendungen abgesetzt: Mit der Begründung, die Kirche habe vom Himmel und nicht von der Erde zu reden, hat die Direktion des Staatlichen Französischen Fernsehens drei Sendungen des katholischen Fernsehdienstes zurückgewiesen, die ein Gespräch über das Thema Gewaltanwendung, ein Interview über die Sozialwochen in Orléans und einen Bericht über erste Versuche von Diskussionen im Anschluß an Sonntagsmessen beinhalteten. Der protestantischen

„Die Wende“, bisher Zeitschrift der österreichischen katholischen Landjugend, soll zu einem Wochenblatt für die gesamte katholische Jugend Österreichs ausgebaut werden, die sich vor allem den aktuellen Ereignissen und Fragen des öffentlichen Lebens widmet. „Christ und Film“ heißt eine neue Vereinigung, die in Linz gegründet wurde. Ihr Ziel ist eine intensivere Zusammenarbeit von Kirche, Film und Fernsehen.

SCHWEDEN

„Katolsk Observatör“ lautet der Titel einer neuen katholischen Monatsschrift, deren erste Nummer in Stockholm erschien. Sie soll über das katholische Leben in Schweden berichten und ihr besonderes Augenmerk auf die ökumenische Bewegung richten. Herausgeber der Zeitschrift sind Msgr. Koch von der St.-Erik-Kathedrale und sechs weitere Priester.

SPANIEN

Beschlagnahmt hat zum viertenmal innerhalb eines Jahres die spanische Polizei das Bulletin der katholischen Arbeiterbewegung, „Cuadernos para el dialogo“. Die Ausgabe, von der kein Exemplar an die Abonnenten gelangte, enthielt u. a. eine Kritik über die gegenwärtige Form der Arbeiterbewegung. **Erscheinungs-Sperre:** Mit einer zweimonatigen Erscheinungs-Sperre belegt wurde die dem „Opus Dei“ nahestehende Tageszeitung „Madrid“; ihr Chefredakteur, Prof. Antonio Fontán, wurde zu einer Geldstrafe von etwa 14 000 DM verurteilt. Vorausgegangen war die Beschlagnahme der Zeitung wegen eines Leitartikels. Als Grund für die Suspendierung von „Madrid“ wurde die

Veröffentlichung dreier Meldungen in der Ausgabe vom 15. Februar 1968 angegeben. Von diesen Nachrichten waren zwei auch in der Zeitung der staatlichen Gewerkschaft erschienen. Die dritte Meldung war der französischen Zeitung „Le Monde“ entnommen, deren entsprechende Ausgabe in Spanien frei verkauft werden konnte.

TSCHECHOSLOWAKEI

Neue theologische Zeitschrift: Unter dem Titel „Via“ ist in Prag eine neue theologische Zeitschrift erschienen, die sich an Priester wie an Laien wendet. „Duchovní Pastýr“ (Der geistliche Hirte), der nur für die Geistlichkeit bestimmt war, hat sein Erscheinen eingestellt.

Titeländerung: Eine Umbenennung der seit 20 Jahren bestehenden Wochenzeitung „Katholické Noviny“ (Katholische Zeitung) in „Krestan a Svet“ (Christ und Welt) haben die tschechoslowakischen Bischöfe beschlossen. Die bislang unter dem Einfluß der Friedenspriester-Bewegung stehende Zeitung erhielt einen neuen Redaktionsstab und wurde typografisch wie inhaltlich umgestaltet.

VATIKAN

Gefahren der Massenkommunikation: Am Welttag der Kommunikationsmittel hat Papst Paul VI. in einer kurzen Ansprache vor Gläubigen auf dem Petersplatz alle Menschen davor gewarnt, sich von der immer stärker werdenden Herrschaft der Massenmedien gleichschalten zu lassen. Jeder einzelne müsse sein möglichstes tun, um „diese Mittel wirklich des Menschen würdig zu gestalten“.